Breslauer Zeitung.



Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 78. Abend-Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Freitag, den 31. Januar 1890.**

Zur Lage.

Berlin, 30. Januar.

Ueber die Auffassung, welche die Regierung betreffs der Vorgänge vom vorigen Sonnabend hat, hielt die eigentlich officiöse Presse mit Erörterungen geflissentlich zurück, und in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" finden sich nur einzelne Andeutungen, die in die Polemik eingeflochten und gleichsam hingeworfen sind.

Die Regierung habe nicht die Verantwortlichkeit für die Aufrechterhaltung der Ordnung mit einem Gesetze übernehmen wollen, das gegen ihre Vorschläge abgeschwächt ist. Darauf ließe sich folgendes antworten: Wenn die Regierung in der That Beides für erforderlich hält, sowohl die ewige Dauer des Gesetzes und die Beibehaltung der Ausweisungsbefugniß, so stand nichts im Wege, daß sie zunächst die ewige Dauer, die ihr angeboten war, und vielleicht zum letzten und einzigen Male angeboten war, in Sicherheit brachte und dann den Versuch machte, ob der nächste Reichstag geneigt sein würde, ihr die Ausweisungsbefugniß überdies zu bewilligen. Vor drei Jahren lagen die Dinge ganz ähnlich. Lag in der That ein dringendes Bedürfniß vor, die vermehrte Heeresaushebung zu erhalten, so konnte die Regierung zunächst die auf drei Jahre angebotene Frist annehmen, dann auflösen und von dem neuen Reichstage die siebenjährige Frist fordern. In der Agitation hat es allerdings gute Dienste geleistet, daß die Cartellredner anführen konnten, es sei garnichts zu Stande gekommen.

Der nationalliberalen Partei wird die Freundschaft einstweilen noch nicht gekündigt. Es wird vielmehr vorbehalten, mit derselben später eine Verständigung zu finden. Dabei wird aber als selbstverständlich hingestellt, daß die Verständigung nur auf Eine Weise erfolgen kann, nämlich durch Nachgiebigkeit von Seiten der Nationalliberalen. Ob die Nationalliberalen, selbst wenn sie nachgeben, noch im Stande sein werden, der Regierung im nächsten Reichstage eine Majorität in dieser Frage zu schaffen, kann aber bei dem augenblicklichen Stande der Wahlbewegung Niemand übersehen.

Daß eine Auflösung des neuzuwählenden Reichstags erfolgen soll, wenn die Verständigung mit ihm nicht gelingt, ist bisher noch nicht ausgesprochen. Wir rühmen uns nicht, zu wissen, wie in diesem Monat gewählt werden wird, aber daß im Mai nicht anders gewählt werden wird als im Februar ist sehr wahrscheinlich. Die Auflösung ist keineswegs ein unfehlbares Mittel, um regierungsfreundliche Wahlen zu erzielen. Es wird nicht möglich sein, von Neuem eine Aufregung zu erzielen, wie in den Jahren 1878 und 1887. Und wenn nach wiederholten Wahlen das Volk bei der Ueberzeugung bleibt, daß die Ausweisungs-Befugniß oder auch das ganze Socialistengesetz ein zweckwidriges Mittel sei, so wird Nichts übrig bleiben, als ohne diesen Behelf zu regieren. Und es wird sich schnell genug herausstellen, daß in unserem Gesetzesapparat Mittel genug vorhanden sind, um wirklich rechts- und staatswidrigen Handlungen kräftig zu begegnen. Und bei der Abwehr und Unterdrückung wirklicher Rechtswidrigkeiten werden die Behörden alle Parteien ohne Ausnahme an ihrer Seite finden. Es wird dann der Schein schwinden, als ob es Begünstiger der Socialdemokratie gebe. Auf gleichem Boden und mit ehrlichen Waffen wird die freisinnige Partei gegen sie kämpfen.

Kaiser Wilhelm und die Prinzessin Radziwill.

Die „Deutsche Rundschau" bringt die bereits angekündigten Mittheilungen über Kaiser Wilhelm und die Prinzessin Radziwill. Wir entnehmen denselben das Folgende:

Das Hausministerium hatte auf die Aufforderung des Königs erklärt, daß die geplante Ehe keine standesgemäße für den Prinzen sei. Habe in früheren Zeiten ein Hohenzoller eine Radziwill in ebenbürtiger Weise freien können, gelte seit Friedrich dem Großen in Preußen der Grundsatz, daß nur Töchter regierender Fürstenhäuser und vormals reichsständischer Landesherren dem Herrscherhause standesgemäß seien. Diese Hausordnung habe der König (Friedrich Wilhelm III.) anerkannt, als er bei seiner Vermählung mit der Gräfin Harrach aussprach, daß er mit der Tochter einer reichsgräflichen Personalisten-Familie nur eine morganatische Ehe schließen dürfe. Nach dieser Auseinandersetzung entzog der König dem Verhältnisse seinen Segen und forderte den Prinzen auf, seiner Neigung zu entsagen. Dieser war außer sich und schrieb an den General Natzmer:

Berlin, 9. März 1822.

„Welch' eigenes Zusammentreffen. Ich hatte mir beim Erwachen fest vorgenommen, Ihnen zu schreiben, um das von meiner Seite so lange beobachtete Stillschweigen zu brechen, und als ich in mein Arbeitszimmer trat, finde ich einen Brief von Ihnen vor; ich öffnete denselben zitternd, denn ich erwartete mit Recht einige Vorwürfe, daß ich Ihnen noch nicht auf Ihren Brief vom December geantwortet hatte; doch ich fand Nichts von dem, sondern immer nur Ihre alte Freundschaft, die mir so werth ist.

„Erhalten Sie mir dieselbe stets und vorzüglich in diesem für mein ganzes Leben vielleicht entscheidendsten und unglücklichsten Tage! —

„Wenige Worte werden Ihnen Alles erklären. Es betrifft nochmals meine Herzensangelegenheit, der Sie im vergangenen Jahre schon so viel Theilnahme schenkten!

„Sie wissen, daß ich mir vornahm, mich zurückzuziehen, aus eigener Wahl, ohne höhern Befehl. Ich fing dieses Benehmen an — sah aber bald ein, daß es nur eine Komödie war, die ich der Welt gab, denn mein Herz schlug von Tag zu Tage heftiger! und ist dies nicht begreiflich? — So schied ich diesen Sommer mit stärkeren Gefühlen als jemals!

„Meine Traurigkeit, die darauf vorherrschend in mir ward, konnte während der folgenden 6 Monate nicht unbemerkt bleiben. Als Radziwills aus Posen erwartet wurden, schickte der König zu mir und ließ mich fragen, wie es mit mir stände? Ich mußte frei gestehen, daß meine Neigung nur zugenommen habe und daß ich trotz Vorsatz und Kampf nicht die Kraft in mir fühle, freiwillig zu entsagen, wo ich so tief fühlte und verstanden wurde!

„Der König versprach darauf, Alles anzuwenden, was sich thun ließe, um zu sehen, ob es möglich sei, eine Verbindung zu schließen, die er wünschte, da er Prinzeß Elise sehr gut ist. Dies Versprechen fiel in die Tage der Ankunft Radziwills! Sie können denken, mit welchen Hoffnungen ich nun in die Zukunft sah und einige recht glückliche Wochen verlebte! Bis nun die schweren Tage folgten!

„Die Recherchen des Hausministeriums in den Archiven hatten ergeben, daß nach allen Stipulationen und Rechtsgründen die Verbindung unstandesmäßig sein würde; — das hatte ich nun gar nicht erwartet, sondern immer nur an die Unannehmlichkeiten der Familienbande gedacht, in welche ich treten würde. Der König forderte nun also eine vollständige Entsagung meiner Aussichten und Wünsche!! — In welchem Kampfe ich während einiger Tage war, ehe ich zur Entscheidung kam, kann kein Mensch sich denken; öfters hatte ich mir die böse Katastrophe vorgestellt; daß sie mich aber so überwältigen würde, ahndete ich kaum! — Alle, die ich um Rath fragte, konnten mir jetzt keinen andern mehr geben, als dem Verlangen des Königs zu willfahren; dies sagte Prinzeß Wilhelm[1]), Brause[2]) und der Großherzog von Strelitz[3]), den ich sehr schätzen gelernt habe. — So entschloß ich mich also, zum Könige zu gehen; er sprach herzlich und gerührt mit mir, mußte aber bei seiner Forderung bleiben; — es war am 16. Februar. So stand ich also von dem Tage an wieder verwaist in der Welt, die mir öde und freudenleer vorkommt. Was Theilnahme und Mitgefühl guter, theurer Menschen in solchem Augenblicke sagt, habe ich in vollem Maße empfunden, aber Trost gewährt das Alles nicht, ja es macht das gebrachte Opfer nur noch schwerer, da Alles nur eine Stimme für den für mich verlorenen! Gegenstand hat!! — —

„Ich sollte reisen. Eine Einladung von Prinz Friedrich[4]) nach Düsseldorf langte vorige Woche an; es war mir anheimgestellt, abzugehen, wenn ich wollte.

„Noch war immer Nichts der Familie Radziwill über das Vorgefallene mitgetheilt und man mußte sich scheuen, es zu thun, da Prinzeß Luise so sehr leidend diesen Winter ist. Meine Reise in dieser Jahreszeit mußte natürlich Eclat machen, und den wünschte ich zu vermeiden und glaubte und hoffte auch, die Kraft zu haben, in Prinzeß Elisens Nähe den Kampf zu bestehen, so lange sie von Nichts wußte; ja sie ahnte von Nichts, im Gegentheil, je ernster und verstimmter sie mich sah, je freundlicher war sie gegen mich! was mußte ich also nicht leiden.

„Indessen vorgestern hat Prinzeß Luise (die Mutter) selbst die Enträthselung herbeigeführt, denn sie schrieb mir einen so unendlich herzlichen, liebevollen Brief, in welchem sie mich aufforderte, ihr Vertrauen und Mittheilung in dem an mir bemerkten Kummer zu schenken, denn sie ahne ihn zum Theil und wußte schon Manches!! was mich schmerzte. — Wie vom Schlage war ich gerührt. —

„Gerade am selbigen Tage hatte ich an Wilhelm Radziwill geschrieben; zu Folge einiger ihm entfallener Worte, welche ich auf diese Angelegenheit bezog und mit Zustimmung der Vertrauten meines Herzeleids hatte ich ihm Alles gestanden. Er kam darauf zu mir.

„Und gestern habe ich ihm die Antwort an seine Mutter übergeben!

„So bin ich heute nun in banger Erwartung, ob sie mich noch sprechen wollen oder nicht. Auf alle Fälle reise ich, hoffentlich schon Montag, nach Düsseldorf und dem Haag, bis Mitte April vorläufig. Nach der Rückkehr wird sich dann, nach überwundenem ersten Schmerz, ein neues Verhältniß zwischen uns bilden.

„Denken Sie sich in meine Lage, und Sie werden sich vorstellen, in welcher Stimmung und in welchem Zustande ich bin.

„Nun auch genug davon. Auf Ihre Freundschaft rechnend, konnte ich diese lange Leidensgeschichte aufsetzen. Kummer macht selbstsüchtig, dann spricht man sich gern ganz aus, denkend, Andere fühlen mit!!

„Leicht werden Sie sich nach dem Gelesenen überzeugen, daß ich wohl nicht daran denke, die zweite Prinzeß von Baiern ihrer vielleicht herkommenden älteren Schwester nachzuführen.

„Die kronprinzliche Angelegenheit ist noch immer nicht so weit, als die Gerüchte sie ausschreien; doch ist die Möglichkeit noch vorhanden, indem man keineswegs gebrochen hat, sondern die Unterhandlungen wegen der Religion noch fortwährend gehen.

„Halb 7 Uhr Abends. Ich eile zum Schluß, denn ich soll zu Prinzeß Luise kommen!!

„Ich bin nicht mehr im Stande, ein Wort zu schreiben. Also Lebewohl!

Ihr Freund
Wilhelm."

Es scheint, daß sich Prinz Wilhelm und Prinzeß Elise Radziwill bei der entscheidenden Trennung vornahmen, sich nicht zu suchen, nicht zu meiden, sich möglichst unbefangen zu begegnen.

Die Prinzeß hat sich in das Unabänderliche entsagungsvoll zu finden gewußt. Sie blieb unvermählt: ihr Herz war aber gebrochen.

Zurückgezogen von der großen Welt verkehrte die Radziwill'sche Familie in Ruhberg in harmlosester Weise mit den Nachbarn: der Gräfin Reden in Buchwald, den Schaffgotsch in Warmbrunn, den Reuß und Stolbergs, den Gneisenaus in Erdmannsdorf. Man säete und pflanzte, baute und musicirte, dichtete und malte, machte Ausflüge, legte gemeinnützige Anstalten an, hielt Andachtsübungen und empfing Kaiser und Könige in einfacher Häuslichkeit.

Prinzeß Elise war am liebsten für sich; sie liebte es, ihren Studien, künstlerischen Neigungen und Werken der Barmherzigkeit zu leben. „Ihre Lieblingsblume war", nach Baer, „die kleine rothe Primel, „Hab' mich lieb" genannt, mit welcher im Frühling der Kamm des Riesengebirges wie mit einem Polster geschmückt ist."

Männer, wie Stein und Gneisenau, rühmten das stille Wirken der jugendlichen Dulderin: sie trug aber bereits den Keim des Todes in sich.

Prinz Wilhelm hat über ihre Erkrankung an Natzmer mitgetheilt:

„1. 4. 33. Sie werden nicht minder wie wir erschreckt sein über den leidenden Zustand der Prinzeß Elise. Es war eine merkwürdige Fügung, daß dies Unglück bei mir seinen Anfang nehmen mußte, nach einem Diner, wo wir sehr heiter gewesen waren. Gott sei Dank! geht es nun besser, aber welche Aussicht bleibt uns, wenn drei Glieder der Familie an dem Leiden bereits gestorben sind und die Prinzessin in sechs Monaten zwei Anfälle hatte."

Ein Blutsturz nach fröhlicher Tafel!

Inzwischen war der Vater der Prinzeß an der Grippe erkrankt, welche in Berlin und Petersburg grassirte, so daß strenge Verordnungen erlassen wurden. Andererseits machte man sich über dieselben aber auch lustig. Der Prinz schrieb an Natzmer: „Wiebel's (des Geheimen Sanitätsraths) Erlaß wegen dieses Schnupfenfiebers ist im höchsten Grade ridicüle; man sollte glauben, daß es die Pest."

Die Grippe forderte aber viele Opfer, darunter am 7. April den Fürsten Anton Radziwill. Der Hausminister Fürst Wittgenstein schrieb an Natzmer: „Berlin, 10. 4. Der Fürst Radziwill ist ein Opfer der vernachlässigten Grippe geworden. Er wird allgemein betrauert. Das Haus ist ein wahres Trauerhaus. Prinzeß Elise befindet sich in einem bedenklichen Zustande. Man hat ihr das Ableben des Vaters nicht sagen dürfen. Es entsteht dadurch der peinliche Zustand, daß sie der unglücklichen Mutter Aufträge an den verstorbenen Vater giebt und diese von Kummer erdrückte, aber standhafte Prinzessin Antworten von dem Verstorbenen überbringen muß."

„13. 4. Prinzessin Elise hat gestern das Ableben ihres Vaters in Erfahrung gebracht und diese Nachricht, gegen alles Erwarten, mit vieler Resignation vernommen. Ihr Gesundheitszustand giebt wenig Hoffnung zur Genesung."

Vier Wochen später:

„Heute ist das Requiem für den verstorbenen Fürsten in der katholischen Kirche."

[1]) Gemahlin des älteren Prinzen Wilhelm.

[2]) General, einst Gouverneur des Prinzen Wilhelm, seit 1817 Commandeur des Cadettencorps.

[3]) Aeltester Bruder der Königin Luise.

[4]) Rechter Vetter des Prinzen Wilhelm, Sohn des Prinzen Ludwig und der Prinzessin Friederike von Mecklenburg. Damals Divisions-Commandeur in Düsseldorf, residirte Prinz Friedrich lange Jahre daselbst auf dem Jägerhofe. Er ist der Vater unserer Prinzen Alexander und Georg.

Jessamine. [34]

Von **Helene v. Götzendorff-Grabowski.**

„Sie liebt ihn nicht," sagte sie sich wiederholt bei solchem Anlaß, „sie verräth kein Verlangen danach, ihn zu sehen, und ihr schönes junges Gesicht ist um keine Nuance schmaler oder farbloser geworden in den letzten Wochen. Trotzdem werden ihre Herzen sich vielleicht eines Tages finden und sie werden einander glücklich machen."

Eines Abends begann Lady Wilmot von Sir Warwick Bellmore zu sprechen. „Es ist geschehen, Jessamine," sagte sie. „Er hat um mich geworben und ich habe ihn abgewiesen. Mein Gefühl sagt mir, daß es das Rechte war. Sir Warwick hat seit einiger Zeit etwas so Rastloses, Unruhiges in seinem Wesen, daß er mir doppeltes Mißtrauen einflößt. Wie ich sehe, ist seine Karte vielfach bei Ihnen vertreten. Nahmen Sie ihn einmal an?"

Jessamine schüttelte verneinend das Haupt. „Ich vermochte es nicht, so lebhaft Mrs. Random, welche, wie Sie wissen, seine Verwandte ist und viel auf ihn hält, es auch wünschte. Besondere Gründe, die ich Ihnen leider nicht mittheilen darf, machen es mir wünschenswerth, den Baronet jetzt nicht zu sehen. Sein Anblick würde mich erregen und zum Zorn hinreißen. Das darf nicht sein. Ich habe meine ganze Ruhe nöthig, um durchzuführen was ich — aber Sie scheinen bereits über meine Absicht unterrichtet, Clarissa?"

„Mrs. Random sprach mit mir davon," erwiderte die junge Wittwe mit einiger Befangenheit. „Und wissen Sie, Jessamine, sie bat mich, Ihnen diesen Einfall auszureden. Um ehrlich zu sein: ich finde selbst, Sie thäten klüger, sich nicht derart zu compromittiren ohne zwingende Gründe."

„Diese „zwingende Gründe" sind da. Sie kennen sie nur nicht. Niemand kennt sie. Ich aber weiß, was ich mir und Roland Harvay schuldig bin."

Clarissa Wilmot blickte bewundernd in das schöne, bewegte Antlitz Jessaminens. „Verzeihen Sie mir, wenn ich sprach, wie ich es verstand, Jessamine," sagte sie, die Hand der Freundin ergreifend. „Sicherlich wissen Sie, was das Rechte ist, und werden sich unter allen Umständen treu bleiben."

„Das werde ich, Clarissa! Hier, in diesem Fall, gilt mir das Urtheil der Welt nichts. Mag sie mich verdammen, daß ich furchtlos genug bin, die von ihr gezogenen Grenzen zu überschreiten, und noch dazu, daß ich es offenkundig, mit hocherhobenem Haupt zu thun wage! Ihr Richtspruch verhallt wirkungslos an meinem Ohr. Sie kann mir nichts mehr geben oder nehmen. Ein großer Schmerz feite mich gegen ihre Pfeile; ebenso unempfindlich stehe ich aber auch den Beweisen ihrer Huld gegenüber, gern und freudig dem entsagend, was sie „Glück" nennt. Ich gedenke fernerhin meine besonderen, stillen Wege zu gehen, Clarissa, und ich bin darauf gefaßt, von den Gefährten meines bisherigen Lebens für immer Abschied nehmen zu müssen."

„Nicht von mir, Jessamine, nicht von mir!" rief Lady Wilmot, während ein zärtliches Feuer in ihren sanften, dunklen Augen aufleuchtete. „Ich werde nicht zu Jenen gehören, welche Ihr Handeln verkennen und verurtheilen, und wann und wo Sie mich auf Ihren „besonderen, stillen Wegen" zur Begleiterin annehmen wollen, werde ich bereit sein."

Ein warmes Lächeln ging über das Antlitz der Anderen. „Ich bin Ihnen innig dankbar, Clarissa, aber ich darf Sie nicht beim Wort nehmen; Sie sind ein Weltkind!"

„Nicht so vollkommen, als Sie meinen. Der „große Schmerz", dessen Einfluß Sie soeben an sich selbst anerkannten, ist auch über meinem Haupt hingegangen. Auch mir kann die Welt nichts mehr geben oder nehmen."

„Das Letztere erkenne ich nicht an, sondern hoffe, Sie einst eines Besseren belehren zu können," erwiderte Jessamine sehr sanft. „Jedenfalls glaube ich an die Echtheit Ihrer Freundschaft und werde dieselbe, wenn es Zeit ist, anrufen. Jetzt aber müssen Sie mich verlassen, mein Liebling! Es ist spät und ich habe noch mancherlei zu thun."

Kaum hatte sich indessen die junge Wittwe entfernt, als auch schon Mrs. Random bei ihrer Nichte eintrat. Die Spitzen-Coiffure der würdigen Dame hatte eine bedenkliche Schwenkung nach links unternommen; die Position deutete immer auf „Sturm", und Jessamine wußte, daß Niemand in der Welt als Sir Warwick Bellmore es vermochte, das sonst sehr ruhig fließende Blut der guten Tante in Wallung zu bringen. Mrs. Random hatte eben von jeher eine besondere Vorliebe für den Baronet, nannte ihn gern ihren Neffen, obschon die Verwandtschaft in Wahrheit keine ganz so nahe war, und er hatte sich ehedem der „Tante" auch recht gern bedient, um dadurch leichter und häufiger in Jessaminens Nähe gelangen und verweilen zu können. Mrs. Random wünschte die Vereinigung dieser beiden, ihr am nächsten stehenden Menschen auf das Lebhafteste und hielt an der Hoffnung, ihren Wunsch endlich dennoch in Erfüllung gehen zu sehen, beharrlich fest, so wenig Jessaminen's Verhalten gegen Sir Warwick dafür sprach.

„Du hast nun wahrlich genug von Welt und Leben gesehen, um Deine Bewerber nach ihrem wahren Werth schätzen zu können," hatte sie bereits in Deutschland zu ihrer Nichte gesagt, „und es ist Zeit, daß Du Deine „Turandot-Rolle" gegen eine passendere eintauschst. Man schreibt mir vom Graham'schen Landsitz aus, Sir Warwick werde von den Frauen nach wie vor sehr ausgezeichnet und besonders viel in der Gesellschaft der schönen Wittwe des in Indien verstorbenen Lord Wilmot gesehen. Es wäre möglich, daß er dort Feuer finge. Auch der stärkste Geduldfaden reißt einmal, und Du hast meinem armen Warwick bereits recht viel zugemuthet."

Jessamine war ganz gleichgiltig geblieben, auch den Thatsachen gegenüber, von denen sie, wie wir wissen, Colonel Murphy unterrichtete. Dann war ihre Krankheit gekommen, und in den Tagen der Reconvalescenz hatte die im Grund gutmüthige Mrs. Random das Thema Warwick aus Rücksicht auf Jessaminens Gemüthsruhe vermieden; zudem stand sie in jüngster Zeit mit dem Baronet nicht ganz klar, grollte ihm auch ernsthaft wegen seiner offenkundigen Bemühungen um die indische Wittwe.

Während der letzten acht Tage war indessen Mrs. Random's Stimmung wieder zu Gunsten des „Neffen" umgeschlagen. Sir Warwick hatte sich wiederholt in der Flamington-Straße eingefunden, vollkommen das alte, respectvoll-vertrauliche Benehmen gegen die „verehrte Tante" an den Tag gelegt und seiner Besorgniß um Jessamine in rührender Weise Ausdruck gegeben. Allen mehr oder minder verblümten Vorwürfen bot er mit dem Freimuth eines Unschuldigen die Stirn.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Blutsturz der Prinzeß Elise in Ruhberg ließ für sie das Schlimmste befürchten. Sie selbst war auf Alles gefaßt, wie wir aus einer Tagebuchaufzeichnung ersehen: „Den 30. Juni. Wenn es nur nicht wegen Mama wäre! O mein lieber Heiland, nimm mich mir und gieb mich Dir. Wie Du fängst meine Sache an, will ich Dir halten still. Laß mich ganz für Mama leben, wenn es Dein heiliger Wille ist."

Es sollte nicht sein. Die Prinzessin erkrankte aufs Neue nicht unbedenklich, wie wir aus dem nachstehenden Briefe einer Frau von Knesebeck ersehen:

„Berlin, 26. 9. 33. Die Perle, welche Du mir gesandt, habe ich gleich nach Empfang in das Radziwill'sche Palais getragen. Die Prinzessin Elise hat sie sogleich angelegt und die darauf folgende Nacht gut geschlafen, auch den gestrigen Tag gut zugebracht.

„Alles, was man von Prinzeß Elise hört, von ihrem reinen Gemüth, von ihrem Vertrauen auf Gott, ihrem Glauben an gute Menschen, läßt ihren baldigen Tod betrauern.

„Die Fürstin Mutter erscheint mir wie eine Niobe, denn die Aerzte behaupten, daß der Prinz Bogislaw ebenfalls einem nahen Tode entgegengeht. Die Prinzessin Wanda ist seit zwei Jahren unkenntlich geworden. Ein trauriges Schicksal."

Im folgenden Jahre begab sich die Prinzeß mit ihrer Mutter nach Freienwalde. Sie bewohnte daselbst das königliche Schloß, von welchem Fontane gesagt hat: „Unter Laub und Blumen gelegen, macht das Ganze einen heiteren Eindruck, und doch heißt es von diesen Mauern: sie haben viel Leids gesehen."

Hier verschied Prinzeß Elise am 27. September 1834. Ein Engel schwebte sie zu ihrer himmlischen Heimath hinauf, hat man von ihrem Tode gesagt.

Deutschland.

Berlin, 30. Januar. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Königlich baierischen Regierungs- und Kreis-Baurath Paucker zu München und dem bisherigen Professor der Theologie an der Universität Utrecht, Jakob Isaak Doedes, den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; dem städtischen Ober-Ingenieur Max Niedermayer zu München den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse; sowie dem Eisenbahn-Packmeister August Staub zu Straßburg i. E. und dem Arbeiter Armand Souron zu Manhoué im Kreise Château-Salins die Rettungs-Medaille am Bande verliehen.

Se. Majestät der Kaiser und König hat dem Marine-Rendanten Schultz zu Wilhelmshaven bei seinem Ausscheiden aus dem Dienst den Charakter als Rechnungs-Rath verliehen.

Se. Majestät der König hat den Ministerial-Director im Ministerium des Innern, Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrath Braunbehrens, zum Unterstaatssecretär im Ministerium des Innern ernannt, sowie dem Regierungs- und Baurath Fülscher in Kiel, zur Zeit Mitglied der Kaiserlichen Canal-Commission für den Bau des Nord-Ostsee-Canals, den Charakter als Geheimer Baurath verliehen.

Der Departements-Thierarzt Max Preuße zu Danzig ist zugleich zum Veterinär-Assessor des Königlichen Medicinal-Collegiums der Provinz Westpreußen ernannt worden. (R.-A.)

Berlin, 30. Jan. [Die Reichsschuldencommission] hat ihren Bericht für das Jahr 1888/89 erstattet. Derselbe erstreckt sich über die Verwaltung des Schuldenwesens des Norddeutschen Bundes und des Deutschen Reiches, über die Thätigkeit der Commission in Ansehung der Verwaltung des Reichsinvalidenfonds, des Festungsbaufonds und des Fonds zur Errichtung des Reichstagsgebäudes, ferner über den Reichskriegsschatz und endlich über die An- und Ausfertigung, Einziehung und Vernichtung der von der Reichsbank ausgegebenen Banknoten.

Die vierprocentigen Reichsanleihen von 1877 im Betrage von 82 000 000 Mark, von 1878 mit 101 000 000 M., von 1879 mit 68 000 000 M., von 1880 mit 38 000 000 M., von 1881 mit 64 000 000 M., von 1882 mit 29 000 000 M., von 1883 mit 28 000 000 M., von 1884 mit 40 000 000 M. und die 3½proc. Anleihen von 1885 mit 36 000 000 M., von 1886 mit 35 000 000 M. waren bereits im vorigen Berichte abgeschlossen. An Schuldverschreibungen der 3½proc. Reichsanleihe von 1887 waren ausgefertigt 240 000 000 M., veräußert wurden davon 200 000 000 M. zum Betrage von 198 867 793,70 M., die übrigen 40 000 000 M. sind im Jahre 1888/89 veräußert mit einem Betrage von 40 316 151,60 M., so daß die 240 000 000 M. Schuldverschreibungen veräußert sind zu einem Betrage von 239 183 945,30 M. Ferner sind im Etatsjahr 1888/89 von der Reichsschuldenverwaltung Schuldverschreibungen der 3½proc. Reichsanleihe von 1888 verabfolgt worden im Betrage von 275 000 000 M. Davon sind bis zum Schlusse des Etatsjahres 1888/89 122 755 900 M. mit einem Erlös von 126 654 395,85 M. veräußert und am 31. März 1889 noch 152 244 100 Mark unveräußert im Bestande verblieben.

An Zinsen waren im Etatsjahr 1889/90 zu zahlen für die Anleihe von 1877 3 328 126 M., für 1878 4 100 886 M., für 1879 2 769 912 M., für 1880 1 545 130 M., für 1881 2 603 890 M., für 1882 1 177 092 M., für 1883 1 133 952 M., für 1884 1 611 586 M., für 1885 1 273 154,75 M., für 1886 1 232 514,50 M., für 1887 7 851 119,05 M., für 1888 733 666,35 Mark, zusammen 29 361 027,65 M.

An Reichsschatzanweisungen sind 1888/89 ausgefertigt worden 180 000 000 M. davon sind bis 31. März 1889 als nicht zur Ausgabe gelangt an die preußische Controle der Staatspapiere zurückgeliefert 107 000 000 M., von den übrigen 73 000 000 sind im Laufe des Etatsjahres 1888/89 13 000 000 M. eingelöst worden, so daß am 31. März 1889 60 000 000 M. im Umlauf verblieben. Am 31. März 1888 waren an Reichskassenscheinen im Umlauf 130 211 525 M., davon sind 3 659 320 Mark eingezogen, so daß am 31. März 1889 überhaupt 126 552 405 M. Reichskassenscheine im Umlauf blieben; davon sind 1 531 050 Stück à 50 M., 1 499 997 à 20 M. und 3 999 993 à 5 M.

Das Ergebniß der Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds stellt sich folgendermaßen: für das Etatsjahr 1888/89 wurden an Zinsen an die Reichskassen abgeliefert: 20 400 772,90 M., d. h. gegen den Etatsansatz im Reichshaushaltetat pro 1888/89 mehr 100 772,90 M. An Capitalzuschuß sind erforderlich gewesen 6 023 756,67 M., um 35 657,33 M. weniger als im Etatsansatz vorgesehen waren. Der Bestand des Reichsinvalidenfonds betrug am Schlusse des Rechnungsjahres 1888/89 an Schuldverschreibungen 482 331 768,66 M., 3 518 375 Gulden süddeutscher Währung und 35 925,01 Mark in Baarwerthen, insgesammt somit 488 399 193,67 M.

Der Bestand des Reichsfestungsbaufonds betrug am 31. März 1889 im Ganzen 2 524 200 M.

Von dem Reichstagsgebäudefonds ist eine Zinseneinnahme abgeliefert worden von 741 432,57 M. Zur Bestreitung der Ausgaben für den Bau des Reichstagsgebäudes sind überwiesen worden bis 31. März 1889 im Ganzen 12 209 807,67 M. Der Bestand des Fonds belief sich am Schlusse des Rechnungsjahres 1888/89 im Ganzen auf 17 641 200 M. Der Zinsenertrag der drei vorgenannten Fonds bezifferte sich 1888/89 beim Reichsinvalidenfonds auf 4,11 pCt., beim Reichsfestungsbaufonds und Reichsinvalidenfonds auf 4 pCt.

Der Reichskriegsschatz beträgt bekanntlich 120 000 000 M. und ist das Vorhandensein desselben in Reichsgoldmünzen nachgewiesen worden.

An Reichsbanknoten sind seitens der Reichsdruckerei bisher insgesammt abgeliefert worden 3 056 760 000 M., hierzu kommen noch 3 150 640 000 M., welche von der zur Controlirung der von der früheren preußischen Bank ausgegebenen Banknoten niedergesetzten Immediat-Commission mit ihrem Controlstempel bedruckt an die Hauptbank abgeliefert worden sind. Im Ganzen also ein Betrag von 6 207 400 000 M., davon sind als nicht mehr umlaufsfähig vernichtet worden 4 310 873 485 M., mithin der Reichsbank verblieben 1 896 526 515 M. Am 15. Januar d. J. waren hiervon im Umlauf 1 841 902 000 M., als untauglich für den Umlauf und zur Vernichtung bestimmt wurden bei der Reichsbankhauptkasse aufbewahrt 54 625 000 M. Die Reichsschuldencommission besteht aus folgenden Herren: Unterstaatssecretär Meinecke, Bundesbevollmächtigter für Hessen Neidhardt, Bundesbevollmächtigter für Braunschweig Frhr. von Cramm-Burgdorf, Staatssecretär von Oehlschläger, Senator Dr. Schröder, den Reichstagsabgeordneten Dr. Hammacher, Kochann, von Busse, Letocha, Dr. Meyer (Halle), Dr. Delbrück, Präsident der Oberrechnungskammer von Stünzner, Geh. Oberregierungsrath im Reichs-Justizamte Hagens.

• **Berlin,** 30. Jan. [Stadtverordneten-Versammlung.] Vorsteher Dr. Stryck eröffnet die Sitzung um 5½ Uhr. Von dem Kaiser ist folgendes Antwortschreiben eingegangen:

Die Stadtverordneten Meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin haben Mich durch die treuen Glückwunsche zu Meinem Geburtstage, welche in Ihrer Adresse einen so warmen Ausdruck gefunden haben, aufrichtig erfreut. Zu Meiner großen Befriedigung hat auch die Berliner Bürgerschaft unter gebührender Würdigung der durch die Trauer um Ihre hochselige Majestät die Kaiserin und Königin Augusta gebotenen Beschränkungen sich wiederum an der Feier Meines Wiegenfestes lebhaft betheiligt, wie Ich Mich aus den verschiedenartigsten Kundgebungen Selbst überzeugen konnte. Ich kann es Mir daher nicht versagen, die Stadtverordneten Meines wärmsten Dankes zu versichern.

Berlin, den 29. Januar 1890. (gez.) Wilhelm. R.

An die Stadtverordneten zu Berlin.

Der Ausschuß zur Vorberathung der Wahl des Oberbürgermeisters hat sich gebildet und den Vorsteher Dr. Stryck zum Vorsitzenden, Stadtv. Dr Langerhans zum Stellvertreter gewählt. — Der fortschrittliche Verein „Waldeck" ersucht die Stadtverordneten-Versammlung in einer Eingabe, dafür Sorge tragen zu wollen, daß die Sammellisten zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Friedrich unverzüglich ausgelegt werden. — Erster Punkt der Tagesordnung ist die Vorlage, betreffend die Auswahl der im Etatsjahre 1. April 1890/91 neu- bezw. umzupflasternden Straßen und Plätze. Stadtv. Langerhans empfiehlt eine Anzahl von Straßen, welche umgepflastert werden sollen. — Stadtv. Eßmann bittet den Stadtbaurath um Aufklärung darüber, ob es nicht angezeigt sei, die Asphaltirungen für städtische Rechnung zu übernehmen, da die Zahl der Unternehmer nur gering sei und daher die Preise theurer würden. Man könnte vielleicht wenigstens das Material selbst aus städtischen Mitteln beschaffen. — Stadtbaurath Hobrecht erwidert, daß sich bereits mehr Unternehmer wie früher gemeldet hätten, und die Annahme, daß dieselben einen Ring bildeten, sei nicht zu befürchten. Schon in diesem Jahre dürften die Preise durch die gesteigerte Concurrenz eine nicht unerhebliche Ermäßigung erfahren. Sollte die Frage der Selbstübernahme durch die Stadt im Magistrat zum Abschluß gelangen, so würde der Versammlung eine diesbezügliche Vorlage jedenfalls zugehen.

Die Versammlung genehmigt sodann die Vorlage nach den Anträgen des Ausschusses. — Es folgt die Vorlage, betreffend die Festsetzung der Höhe des Feuer-Societäts-Beitrages für das Geschäftsjahr 1. October 1888/89. — Stadtv. Sello protestirt dagegen, daß in dem Bericht die Herabsetzung der stattgehabten Brandschäden auf die neue Bauordnung zurückgeführt werde, nach der letzteren seien etwa 600 Häuser aufgeführt und diese geringe Zahl könne gegenüber den bereits bestandenen 21 000 Häusern einen Einfluß nicht haben. — Stadtv. Namslau meint an dieser Stelle rühmend hervorheben zu müssen, daß dem Branddirector das Lob gebühre, durch das prompte Erscheinen der Feuerwehr und durch das Bestreben, jeden überflüssigen Wasserverbrauch beim Löschen zu verhüten, den Schaden auf ein geringeres Maß gebracht zu haben. — Sodann wird die Vorlage genehmigt. — Ohne Debatte wird schließlich die Vorlage, betreffend die Aufnahme einer neuen Obligationen-Anleihe der Stadt Berlin in Höhe von 55 Millionen Mark, angenommen.

[Freiherr v. Stauffenberg] veröffentlicht in Münchener Blättern folgende Erklärung: „Ich höre, daß in mehreren Blättern sich Mittheilungen über die Vorgeschichte der Münchener Reichstagswahl in Verbindung mit meiner Person finden. Dies giebt mir zu folgender erster und letzter Erklärung Veranlassung: „Es ist richtig, daß ich mich bemüht habe, ein Einverständniß herbeizuführen; daß dies nicht gelungen, zeigen die Thatsachen. Ueber diese vertraulichen Verhandlungen habe ich weder Mittheilungen zu machen, noch werde ich sie machen. In die weitere Wahlbewegung hier mich einzumischen habe ich aber weder die Verpflichtung noch auch die Berechtigung. Ich bitte also dringend, meinen Namen nicht mehr mit der weiteren Wahlpolemik verbinden zu wollen."

[Gräfin Delicia v. Blumenthal,] die Gemahlin des Generalfeldmarschalls Grafen v. Blumenthal, ist am Mittwoch Abend 6½ Uhr nach mehrwöchentlichen schweren Leiden gestorben. Die Verstorbene entstammt der englischen Familie von Wyner und hat ein Alter von 76 Jahren erreicht. Am 8. August vorigen Jahres feierte sie mit ihrem Gemahl das Fest der goldenen Hochzeit. Gräfin Blumenthal bewahrte bis in ihr hohes Alter hinein eine seltene geistige und körperliche Frische und jugendliche Lebenslust, bis im Anfang dieses Winters ein altes Herzleiden sich erneuerte, zu welchem später Wassersucht hinzutrat.

[In der letzten Sitzung der Berliner Medicinischen Gesellschaft] gedachte der Vorsitzende, Prof. Virchow, des heimgegangenen Prof. Karl Westphal, dessen Thätigkeit als Lehrer und Forscher unvergeßlich bleiben werde. Seine Untersuchungen seien von einer solchen Tiefe und Gründlichkeit gewesen, daß der Name Westphal lange Zeit an der Spitze der Psychiatrie gestanden habe. Die Versammlung ehrte das Andenken des Geschiedenen durch Erheben von den Sitzen. Das Hauptinteresse des Abends bot ein Vortrag des Prof. Virchow über den Aussatz der Sandwich-Inseln. Vor einigen Jahren war in der Akademie der Wissenschaften beschlossen worden, die Lepra auf den Sandwich-Inseln studiren zu lassen. Dieser Arbeit unterzog sich Dr. Arning. Seine Beobachtungen erstreckten sich nicht allein auf das Aeußerliche der Krankheit, sondern auch auf das Fortschreiten derselben in den Bronchien, wo typhöse Geschwüre nachgewiesen wurden. Der Redner erklärte den Aussatz an Gipsmasken.

[Marine.] S. M. Aviso „Wacht", Commandant Corvetten-Capitän Graf v. Baudissin, hat am 29. Januar cr. von Triest die Heimreise über Malta angetreten. Das Uebungsgeschwader, bestehend aus S. M. Schiffen „Kaiser", „Deutschland", „Friedrich der Große" und „Preußen", Geschwaderchef Contre-Admiral Hollmann, beabsichtigt am 1. Februar cr. von Smyrna nach Malta in See zu gehen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 31. Januar.

L. C. **Zur Einschätzung des kleineren Grundbesitzes.** Bereits bei der Etatsberathung im Abgeordnetenhause hat Abgeordneter Rickert auf eine Verfügung des Landraths von Osterode (Ostpr.) hingewiesen, wonach bei kleineren Besitzungen die Vervielfältigung des Grundsteuer-Reinertrages in der Regel höher gegriffen werden soll, als bei größeren Besitzungen. Jetzt liegt dem „Deutschen Reichsblatt" eine Original-Verfügung des Landraths des Kreises Glogau, des Grafen Pilati, vom 5. Januar 1888 vor, in welcher es heißt: „Wenn nicht bei einzelnen Besitzern ganz abnorme Verhältnisse, welche in jedem einzelnen Falle in einem besonderen Berichte und nicht in der Einkommens-Nachweisung ausführlich zu erläutern sind, vorliegen, dann wird in der Regel bei einer Grundsteuer bis zu 10 Mark der zehnfache Grundsteuer-Reinertrag, von 11 bis 20 Mark Grundsteuer der achtfache Grundsteuer-Reinertrag, von 21 bis 30 Mark Grundsteuer der sechsfache Grundsteuer-Reinertrag u. s. w. als Einkommen aus den selbstbewirthschafteten Ländereien zu berechnen sein." Bekanntlich hat Minister v. Scholz im Abgeordnetenhause in Abrede gestellt, daß er eine bezügliche Generalverfügung erlassen habe. Das ist eine Frage für sich. Auf alle Fälle aber ist dieses Vorgehen der Landräthe durchaus anfechtbar. Nach dem Klassensteuergesetz be

Kleine Chronik.

Goethe als Theaterdirector. Unter diesem Titel veröffentlicht Emil Claar in der „Frkf. Ztg." Erinnerungen an die Wirksamkeit Goethe's als Theaterdirector. Bekanntlich hat Goethe seine Stellung als Hoftheater-Intendant deshalb aufgegeben, weil er sich weigerte, einen dressirten Hund auf der Bühne erscheinen zu lassen. Es bestehen zwei verschiedene Versionen über die Form, in der sich der Rücktritt Goethe's vollzog. Die eine lautet folgendermaßen: Nachdem Goethe sich standhaft geweigert hatte, den dressirten Pudel des Schauspielers Karsten in dem Melodrama „Der Hund des Oubry" auftreten zu lassen und sich hierbei maßgebenden Hofleuten gegenüber scherzhaft und lakonisch auf das Weimarische Theater-Gesetz, demzufolge Hunde auf die Bühne nicht mitgebracht werden dürfen, berufen, der Großherzog Carl August aber (der von einer Goethe feindseligen Hofpartei aufgestachelt war und überdies den dressirten Pudel zu sehen wünschte) die Aufführung des Stückes befohlen hatte, erbat Goethe Urlaub und ging nach Jena, indem er in einem Briefe bemerkte, daß ihm das Theater bis jetzt ein Heiligthum gewesen wäre. Von dort aus legte er seine Stelle als Theater-Intendant nieder. Wie nun Eduard Devrient annimmt, gab Goethe nicht seine Entlassung, sondern dieselbe wurde ihm vom Großherzoge ertheilt, und zwar in verletzender Weise. Der betreffende Erlaß des Großherzogs vom 13. April 1817, welcher dem gesammten Personale des Weimarischen Hoftheaters abschriftlich zugestellt wurde, lautet:

„Aus den mir zugegangenen Aeußerungen habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß der Herr Geheimrath von Goethe wünscht, seiner Function als Intendant enthoben zu sein, welches ich hiermit genehmige.

Carl August."

Einer Ueberlieferung zufolge soll Goethe, als ihm dieses Schriftstück seines fürstlichen Freundes in Jena zuging, schmerzlich ausgerufen haben, „Carl August hat mich nie verstanden!"

Einen wesentlich veränderten Eindruck gewinnt man jedoch (wiewohl die Sache im Kerne dieselbe bleibt), wenn man die beiden Schriftstücke liest, welche in dem Briefwechsel Carl August's und Goethe's über dieses denkwürdige Ereigniß veröffentlicht sind.

Der Großherzog schrieb:

Lieber Freund!

Verschiedene Aeußerungen Deinerseits, welche mir zu Augen und Ohren gekommen sind, haben mich unterrichtet, daß Du es gerne sehen würdest, von den Verdrießlichkeiten der Theaterintendanz entbunden zu werden, daß Du aber selbiger gerne mit Rath und That an die Hand gehen würdest, wenn, wie dies wohl oft der Fall sein wird, Du von der Intendanz darum ersucht würdest. Ich komme gerne hierin Deinen Wünschen entgegen, dankend für das viele Gute, was Du bei diesem sehr verworrenen und ermüdenden Geschäfte geleistet hast, bittend, Interesse an der Kunstseite desselben zu behalten, und hoffend, daß der verminderte Verdruß Deine Gesundheit und Lebensjahre vermehren soll.

Einen officiellen Brief, diese Veränderung betreffend, lege ich bei und wünsche wohl zu leben.

Weimar, 13. April 1817. C. A.

Goethe, der bei seiner kurzen Abwesenheit von Weimar von jenem officiellen Erlaß vielleicht früher Kenntniß erhalten, als von Carl August's freundschaftlichem Briefe, der ihm vermuthlich nicht nach Jena nachgeschickt worden, antwortete auf das Schreiben des Großherzogs:

Ew. Königl. Hoheit kommen — wie schon so oft — meinen Wünschen entgegen, ja zuvor. Ich glaubte sie nunmehr hegen zu dürfen, da nach jenem, von Höchstderselben mit Beifall aufgenommenen Entwurfe die Instruction an die Untergeordneten abgegangen, und was daran zu modificiren sein möchte, durch Erfahrung nach und nach sich ergeben wird. Nehmen Sie daher meinen verpflichteten Dank für alle Gnade und Nachsicht, die ich im Laufe des Geschäfts genossen; und auch in der Folge auf denjenigen Theil desselben einigen Einfluß zu haben, von welchem ich mir Kenntniß und Uebung zutrauen darf, sei mir gnädigst vergönnt. Zugleich erlauben Höchstdieselben die unterthänigste Bitte, meinen Sohn ebenfalls von diesem Geschäfte zu entbinden, da eigentlich seine Wirksamkeit dabei nur insofern bedeutsam sein konnte, als er die täglich, ja stündlich zudringenden Einzelheiten aufnehmen und mir ermitteln konnte, mein gegenwärtiges Verhältniß sich aber nur auf solche Fälle beziehen kann, in welchen reife und ruhige Berathung gefordert wird. G.

Der Großherzog schrieb in Beantwortung dieser Zeilen folgende Worte an Goethe:

„Zieh hin in Frieden, und wenn Du wieder kommst, so besuche mich.

Carl August."

Stanley hat dem „Etoile Belge" folgende Mittheilungen über seine letzte Afrikadurchquerung gemacht: „Nach Durchquerung des Congostaates trifft man alsbald auf ungeheuere Wälder, deren Ausdehnung die Oberfläche von Frankreich, Spanien und Portugal übertrifft. Dann kommt das Gebiet der großen Seen, unterbrochen durch bewohnte oder unbewohnte Ebenen, dann erheben sich Gebirge bis 4000 Meter, im Allgemeinen etwa 5000 Fuß hoch, endlich fällt das Land in welligen Ebenen nach der Küste ab. Der Wald ist dichtester Urwald mit einer großen Zahl verschiedener Baumarten, darunter auch Nadelhölzer mit sehr weichem Holze." — Den mehrfach aufgetauchten Vorwurf, er habe sich mit den Waffen in der Hand seinen Weg durch Afrika gebahnt, weist Stanley zurück. „Angegriffen wurden wir natürlich mehrmals und mußten uns vertheidigen. Wir haben sehr kriegerische Stämme angetroffen, einen, der an 200 000 Mann zählen konnte, welche Piken trugen. Da die einzelnen Häuptlinge miteinander fast immer im Kampfe liegen, so vernahm jeder unser Herannahen mit großer Freude, denn er glaubte, wir würden seine Feinde vernichten. Er erhielt Geschenke und wir zogen weiter. Bei dem Feinde wurden wir natürlich aus gleichem Grunde ebenso herzlich begrüßt und aufgenommen, und so zogen wir, überall an die Könige Geschenke vertheilend, immer weiter und der Ruf von Befreiern ging uns voraus." — Ueber einige Negerstämme, die er auf seiner neuesten Durchquerung Afrikas angetroffen hat, macht Stanley folgende Mittheilungen: „Im Gebiete der großen Seen finden sich Stämme, die vor undenklichen Zeiten aus Aethiopien eingewandert sein müssen. Sie haben die helle Farbe wie jene und bewohnen die Seengelände, weil sie dort das fruchtbarste Land vorfanden. Die Negerstämme, welche sie bei ihrem Einbruche antrafen, haben sie sich unterworfen und zu Sclaven gemacht. Die Sieger haben aber ihre Ueberlegenheit bewahrt und unterscheiden sich vom Neger wie Seide von Wolle." — Die Zwergmenschen hat Stanley mehrfach angetroffen; er sagt über dieselben: „Sie sind etwa einen Meter hoch, stark gebaut, breitschulterig und mit kräftiger Brust. Ihre Weiber sind sehr schön. Ihre Farbe ist bronzen. Diese kleinen Kerle sind reine Füchse, ebenso schlau und gewandt. Sie wohnen in den Wäldern und betreiben mit den Eingeborenen der Ebene einen Tauschhandel mit Hölzern und Gummi, wofür sie, die keinerlei Ackerbau treiben, Bananen und andere Früchte eintauschen. Kriegerisch sind sie eigentlich nicht, aber jeder Widerstand erbost sie so, daß sie zu den Waffen greifen. Sie sind Menschenfresser, verzehren aber nur ihre besiegten Feinde." — Ueber die Aussichten des Congostaates äußert sich Stanley wie folgt: „Die häufigen Todesfälle in Afrika am Klimafieber und anderen Krankheiten wundern mich nicht. Da kommt einer aus Europa an, gewöhnt an allen Comfort, gewöhnt Bier, Wein, Schnaps zu trinken. Nun soll er zu Fuß z. B. vom unteren nach dem oberen Congo reisen. Dabei hat er ununterbrochen hundert Tage auf- und abzusteigen, bald auf eine Anhöhe, dann durch tiefes Thal, bald über einen Berg, auf welchem man des Morgens Reif findet, dann wieder durch Sumpfebenen. Das muß natürlich eine allgemeine Ermattung herbeiführen, aus welcher die Klimakrankheiten entstehen. Wenn man beim Verlassen des Schiffes wird den Eisenbahnzug besteigen können, um sich ins hochgelegene Innere zu begeben, dann werden diese Uebelstände behoben sein. Die Eisenbahnen sind die wahren Aerzte Afrikas!"

„Onkel Toms Hütte." Im Verlage von Sampson Low in London ist eine Biographie von Harriet Beecher Stowe, der Verfasserin von „Onkel Toms Hütte", erschienen. Der Verfasser ist ihr Sohn Charles Eduard Stowe. Die Entstehung des weltberühmten Romans wird in dem Buche wie folgt erzählt: Nach der Annahme des Gesetzes, betreffend flüchtige Sclaven, erhielt Frau Stowe Brief um Brief, worin die herzzerreißenden Scenen, welche die unvermeidlichen Folgen dieses schrecklichen Gesetzes waren, geschildert wurden. Einer dieser Briefe (von Frau Edward Beecher) hatte weitreichende Ergebnisse. Ein Mitglied von Frau Stowes Familie erinnert sich wohl der Scene in der kleinen Parterrestube in Brunswick, als der Brief ankam. Frau Stowe las ihn der versammelten Familie laut vor, und als sie zu der Stelle kam „Ich würde etwas schreiben, was diese ganze Nation fühlen lassen würde, welcher Fluch die Sclaverei ist," erhob sie sich von ihrem Stuhle, zerknitterte den Brief in ihrer Hand und sagte mit einem Ausdruck, der sich dem Gemüth ihres Kindes einprägte: „Ich will etwas schreiben. Ich will, wenn ich lebe." Dies war der Ursprung von „Onkel Toms Hütte"

Antiquitätenfälschung. Aus Brüssel, 28. ds., wird geschrieben: Herr Verboeckhoven ist soeben im Museum Steen zu Amsterdam einer interessanten Antiquitätenfälschung auf die Spur gekommen. Er fand auf einem angeblich dem Mittelalter entstammenden Stücke der Waffensammlung eine Marke, die ihn auf die Vermuthung führte, daß dasselbe weit jüngeren Ursprunges, d. h. eine Fälschung sei. Die angestellten Nachforschungen ergaben die Richtigkeit dieser Vermuthung. Vor etwa vierzig Jahren ließen sich nämlich mehrere Sammler in Gent eine Anzahl Nachbildungen mittelalterlicher Waffen herstellen. Die Stücke wurden nach Zeichnungen und Modellen eines Bildhauers angefertigt und ihnen dann durch chemisches Verfahren das Ansehen alter Waffen gegeben. Eines jener Stücke ist später durch einen Irrthum an das Museum Steen gekommen.

Ein galanter Papagei. Eine Modistin des Quartiers de l'Opér in Paris hat ein wirksames Mittel gefunden, sich auf bequemem, schnellem Wege die ausgedehnteste Kundschaft zu schaffen. Sie hat einen Papagei abgerichtet, der, so oft eine Dame ihren Laden betritt, dieser die Worte entgegenruft: „Ach, wie hübsch sie doch ist!"

ginnt die erste Stufe bei einem Einkommen von 420—600 M. mit dem Steuersatze von 3 Mark oder 0,45 pCt. Die letzte (12.) endet bei einem Einkommen von 2700—3000 Mark mit einem Steuersatze von 72 Mark oder 2,4 pCt. Der Gesetzgeber hat also die höheren Einkommen mit einem steigenden Procentsatz heranziehen wollen, nicht umgekehrt.

* **Prüfungs-Commission.** Zu Mitgliedern der Prüfungs-Commission für Lehrerinnen und Schulvorsteherinnen pro 1890 im Regierungsbezirk Oppeln hat der Oberpräsident ernannt: den Regierungs- und Schulrath Dr. Montag zu Oppeln, den Gymnasial-Director Dr. Schönborn zu Pleß, den Superintendenten D. Kölling daselbst und den Rector Breuer zu Kattowitz.

L. C. **Die Fahne entzogen** hat das königliche Bezirks-Commando zu Freystadt dem Kriegerverein zu Kolzig und Umgegend. In einer am 25. Januar stattgehabten Versammlung des Kriegervereins hat, wie dem „Deutschen Reichsblatt" aus Kolzig, Kreis Freystadt, gemeldet wird, Rittergutsbesitzer v. Klitzing, Ehrenmitglied des Vereins, diesem den Beschluß des königlichen Bezirks-Commandos mitgetheilt und als Grund angegeben, daß die zum Vereinsbezirk gehörende **Gemeinde Grünwald bei den Septennatswahlen von 1887 vorwiegend freisinnig gewählt habe.** Für den Fall, daß bei der bevorstehenden Wahl im ganzen Vereinsbezirk conservativ gewählt wird, soll Herr von Klitzing die Zurückgabe der Fahne in Aussicht gestellt haben. Diese Mittheilung klingt so ungeheuerlich, daß wir hoffen, sie beruhe auf einem Irrthum. Wenn sich die Thatsache bestätigt, so wird die freisinnige Partei nicht umhin können, im Abgeordnetenhause die Sache zur Sprache zu bringen.

—l **Görlitz,** 29. Jan. [Consumverein. — Wasserwehr.] Der hiesige Consumverein, welcher es bereits auf über 8000 Mitglieder, meistens dem Arbeiterstande angehörig, gebracht hat und in verhältnißmäßig kurzer Zeit sich zu einem dem Waaren-Einkaufsverein fast ebenbürtigen Unternehmen emporgeschwungen hat, hielt am Dinstag Abend seine Generalversammlung ab, in welcher den Mitgliedern über das laufende Geschäftsjahr Bericht erstattet wurde. Der Waarenumsatz belief sich auf 727 974 M., d. i. ein Plus von 321 282 Mark gegen das Vorjahr. Der Reservefonds beträgt 11 779 M. Die Zahl der Mitglieder belief sich am 1. Juli 1889 auf 3786, am 31. December auf 7965, während am 1. Januar 1890 der Consumverein 8121 Mitglieder zählte. — Unsere im vorigen Jahre gegründete Wasserwehr ist bei dem Hochwasser, welches, wie bereits mitgetheilt, von Zittau angekündigt wurde, zum ersten Mal in Action getreten und hat sich vortrefflich bewährt. Die Wehr richtete in erster Reihe ihr Augenmerk auf die Neisseufer vom Eiskeller und Neisseinsel bis an das untere Ende der Stadt und brachte alle in Gefahr schwebenden Utensilien der Bewohner in Sicherheit.

R. B. **Oppeln,** 30. Januar. [Gewerbekammer für den Reg.-Bez. Oppeln.] Nach § 4 der Bestimmungen über die Gewerbekammern vom 15. December 1885 hatte nach dreijährigem Bestehen der hiesigen Kammer die Hälfte ihrer Mitglieder auszuscheiden, welche — zum ersten Male — das Loos für jede der 4 Abtheilungen bestimmen mußte. Es scheiden demzufolge aus: 1) in der Abtheilung für Landwirthschaft die Herren Landrath Gerlach-Oppeln und Rittergutsbesitzer Guradze-Kottulin; (Ersatzwahlen wird der landwirthschaftliche Central-Verein für Schlesien zu Breslau in der nächsten ordentlichen Jahressitzung zu Anfang März d. J. vornehmen); 2) in der Abtheilung für Industrie die Herren Director Junghaus-Königshütte und Domänenrath Klewitz-Slawentzitz; (Beide wurden in der Ausschußsitzung des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins zu Kattowitz am 4. November v. J. wiedergewählt); 3) in der Abtheilung für Handel die Herren Geheimer Commerzienrath Doms-Ratibor und Hauptmann a. D. Fabrikbesitzer Schimmelfennig-Königshütte; (Beide wurden von der Handelskammer für den Reg.-Bez. Oppeln in der Plenarsitzung vom 20. November v. J. wiedergewählt); 4) in der Abtheilung für das Handwerk die Herren Tischlermeister Ebl-Oppeln und Schornsteinfegermeister Metzner-Neustadt OS. — Zur Vornahme der Ersatzwahlen für diese beiden Herren ist seitens des Regierungs-Präsidenten ein Termin auf Dinstag, 11. Februar d. J., Vormittag $10\frac{1}{2}$ Uhr, im Saale des „Gesellschaftshauses" hier vor dem Regierungs-Assessor Freiherrn v. Richthofen anberaumt worden, zu welchem die von den Innungen des Regierungsbezirks Oppeln gewählten 157 Bevollmächtigten eingeladen sind.

?? **Gleiwitz,** 29. Januar. [Feuer.] In dem benachbarten Richtersdorf brannte in der heutigen Nacht die dem Bauern Thomas Grund gehörige, mit Erntevorräthen gefüllte Scheuer gänzlich nieder. Es scheint böswillige Brandstiftung vorzuliegen.

Telegramme.

(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

!! **Wien,** 31. Jan. Die Nachricht von dem Tode der Tochter Andrassy's, die gestern in aristokratischen Cirkeln verbreitet war, hat sich nicht bestätigt.

t. **Paris,** 31. Jan. Der französische Commissar Bayal in Dahomey wurde wiederholt an seinem Leben bedroht, schließlich aber konnte er mit einem Briefe des neuen Königs Glegle an Carnot abreisen, in welchem er letzterem räth, das Königthum wieder herzustellen, weil die Republik ihn, Glegle, schlecht behandle.

a. **Paris,** 31. Jan. Die gestrige Aufführung der Oper „Das Leben für den Zaren" in Nizza gestaltete sich zu einer großen russophilen Demonstration. Vertreter der Pariser Presse waren unter Führung Sarcey's mit Separatzug eingetroffen. Déroulède und Madame Adam gaben das Signal zum Applaus und zu den Rufen: Vive la Russie! Die russische Volkshymne wurde stehend angehört und mußte wiederholt werden. Hierauf wurde die Marseillaise gesungen, wobei auch alle Zuschauer standen.

d. **Kairo,** 31. Januar. Emin Pascha telegraphirte an den Khedive, daß seine Genesung fortschreite.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Paris, 31. Jan. Die gestrige republikanische Wahlversammlung im 13. Arrondissement nahm einen tumultuarischen Verlauf. Während der Rede des Republikaners Fournière drangen Anhänger des invalidirten Boulangisten Mery in den Saal. Im Handgemenge wurde Mery verwundet, eine Person durch Messerstiche gefährlich verletzt und außerdem mehrere andere leichter oder schwerer verwundet.

Paris, 31. Jan. Dem „Figaro" zufolge ist der Kosakenpope Atschinow zum Archimandrit eines der reichsten Klöster der Krim ernannt worden.

Washington, 30. Jan. Die Bill, welche seidene Bänder mit einem Einfuhrzoll von 50 pCt. belegt, wurde vom Senat mit einem Amendement genehmigt. Infolge dessen muß die Bill noch einmal an das Repräsentantenhaus zurückgehen. — Der Gesandte der Vereinigten Staaten in Brasilien, Adams, wurde als solcher bei der republikanischen Regierung ernannt.

Newyork, 30. Jan. Die „Sixth National-Bank" in Newyork wurde auf Befehl der Regierung geschlossen, infolge ungesetzlicher Disposition von Werthen seitens des neuen Inhabers. Die „Lennox-Hill-Bank" in Newyork, welche von den Inhabern der „Sixth-National-Bank" controlirt wurde, stellte ihre Zahlungen ein infolge zahlreicher Zurückziehungen von Depositen.

Wasserstands-Telegramme.

Brieg, 30. Jan., 8 Uhr Vorm. O.-P. 5,72, U.-P. 3,24 m. Fällt.
— 31. Jan., 8 Uhr Vorm. O.-P. 5,40, U.-P. 3,66 m.
Breslau, 30. Januar, 12 Uhr Mitt. O.-P — m, U.-P. + 2,04 m.
— 31. Januar, 12 Uhr Mitt. O.-P — m, U.-P. + 2,06 m.
Steinau a. O., 30. Jan., 7 Uhr Vorm. U.-P. 3,15 m. Steigt.
— 31. Jan., 7 Uhr Vorm. U.-P. 3,33 m. Steigt.
Glogau, 30. Jan., 8 Uhr Vorm. U.-P. 3,00 m.
— 31. Jan., 8 Uhr Vorm. U.-P. 3,14 m.

Handels-Zeitung.

Magdeburg, 31. Jan. **Zuckerbörse.** (Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

	30. Januar.	31. Januar.
Rendement Basis 92 pCt. Rend.	15.80—16,00	15,75—16,00
Rendement Basis 88 pCt.	15,15—15,30	15,15—15,30
Nachproducte Basis 75 pCt.	11,00—12,50	11,00—12,50
Brod-Raffinade I.	27,25—27,50	27,00—27,50
Brod-Raffinade II.	—,—	—,—
Gem. Raffinade II.	25,25—26,50	25,25—26,50
Gem. Melis I.	24,25—24,50	24,25—24,50

Tendenz: Rohzucker schwach behauptet, Raffinirte ruhig.
Termine: Unverändert, ruhig.

Zuckermarkt. Hamburg, 31. Januar, 10 Uhr 36 Min. Vorm. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Jan. $11,67\frac{1}{2}$, März $11,82\frac{1}{2}$, Mai 12,10, August $12,42\frac{1}{2}$, October-December $12,17\frac{1}{2}$. Ruhig.

Kaffeemarkt. Hamburg, 31. Januar, 10 Uhr 40 Min. Vormittags. [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] März $83\frac{1}{4}$, Mai $82\frac{1}{2}$, September 82, December $79\frac{3}{4}$. Tendenz: Ruhig. Zufuhren: Rio 8000 Sack, Santos 6000 Sack. Newyork eröffnete mit 5—15 Points Baisse.

—k. **Regulirungspreise der Breslauer Productenbörse für den Monat Januar.** (Amtliche Feststellung.)

	Roggen 1890	Roggen 1889	Hafer 1890	Hafer 1889	Rüböl 1890	Rüböl 1889	Spiritus	Spiritus 1890	Spiritus 1889
Januar....	176	154	166	135	69	61	50er	51,30	51,70
							70er	32,00	32,00

* **Oesterreichisch-Ungarische Staatsbahn.** Aus Pest wird berichtet, dass in der am 2. Februar in Wien stattfindenden Sitzung des vereinigten Verwaltungsrathes mit Bezug auf die verschiedenen Meldungen, welche über die Rechnungsgebarung der Gesellschaft und die hierauf bezüglichen Verhandlungen zwischen der Verwaltung der Gesellschaft und der österreichischen Regierung in letzter Zeit erschienen sind, die Veröffentlichung einer aufklärenden Mittheilung beschlossen werden dürfte.

* **Eisenbahn-Project im Engadin.** Die Graubündner Eisenbahn-Gesellschaft in Basel will eine Eisenbahn von Cleven bis Martinsbruck, dem Endpunkt des Unterengadins, bauen und sucht bei den Gemeinden der beiden Engadine um Subventionen nach. Vorläufig handelt es sich um die erste Section Cleven-Scanfs. Dieselbe würde 14 Millionen Franken kosten. Die Gesellschaft würde sich verpflichten, das nöthige Capital zu beschaffen, um die Arbeiten schon im Juli zu beginnen. — Die Graubündener Centralbahn soll, wie die „Bündner Nachr." vernehmen, durch ein schweizerisches Finanzconsortium gesichert sein.

* **Leipziger Disconto-Gesellschaft.** In dem bekannten Processe gegen die Leipziger Disconto-Gesellschaft wegen Anfechtung des Generalversammlungs-Beschlusses ist seiner Zeit die Revision von den Klägern noch vor dem Termine zurückgezogen worden, so dass lediglich über die Kosten der Revisionsinstanz entschieden und diese den Klägern auferlegt wurden. Da die Kläger hiernach selbst die Revision aufgegeben haben, ist der ganze Process nunmehr endgiltig zu Ungunsten der Kläger entschieden.

Concurs-Eröffnungen.

Kaufmann Wilhelm Stotz in Weil im Schönbuch. — Kaufmann Joh. Ozegowski zu Forst. — Firma Pfleger & Renth, Holzhandlung in Weidenthal bei Neustadt a./H. — Handelsgesellschaft H. & J. Wolffheim zu Berlin.

Schlesien: Alois Prause, hier, Verwalter Kaufmann Johann Adolph Schmidt, Anmeldefrist 15. März. — Carl Adolf Mayer, hier, Verwalter Kaufmann Karl Beyer, Anmeldefrist 15. März. — Holzhändler Karl Ender in Hermsdorf u. K., Verwalter Kaufmann Herrman Schäpe, Anmeldefrist 31. März. — P. Roesner in Glatz, Verwalter Kaufmann Gustav Mihlau, Anmeldefrist 24. März.

Eintragungen in das Handelsregister.

Gelöscht: Louis Priefert, O. Kretschmer, beide hier.

Submissionen.

A—z. **Submission der Eisenbahn-Direction Breslau auf Stahl und Metalle.** Mindestfordernde blieben für: 70 000 kg Flussstahl zu Maschinen- und Wagenfedern die Sächs. Gussstahlfabrik Döhlen mit 20 Mark, 3320 Stück flussstählerne Normal-Spiralfedern dieselbe mit 37 M., für 18 800 kg Stahlstangen zu Sprengringen (einziges Angebot) mit 20 M., 2960 kg Schweissstahl Ed. Dünkelberg, Leipzig, mit 34,50 Mark, 17 400 kg Kupferblech die Rheinisch-Westfälischen Kupferwerke in Olpe mit 145 M., 23 200 kg Feuerbuchs-Kupferblech Aron Hirsch & Sohn, Halberstadt, zu Siederohrwänden mit 179 M., zu Feuerthürwänden mit 169 M., zu Mantelwänden mit 164 M., 7350 kg gezogene Kupferröhren H. Rosenthal, Berlin, mit 172—264 M., 24 400 kg. Stangenkupfer Mannsfelder Metall-Handels-Administration zu 143 M., 8300 kg Zinkblech Herz & Ehrlich, hier, mit 51,80 M., 60 000 kg. Blockzinn Hirsch & Sohn, Halberstadt, mit 199 M. und Beer, Sandheimer & Co., Frankfurt a. M., zu 199,20 M., 5920 kg. Antimon S. Cohn jun., Berlin, mit 144 M., 16 570 kg Schmelzblei in Mulden B. Strauss & Co., Berlin, fr. Friedrichshütte, mit 27,20 Mark. **Alles per 100 kg frei Eisenbahn-Werkstatt.**

Ausweise.

Pariser Bankausweis, 30. Jan. [Nachtrag.] Gesammt-Vorschüsse 266 064 000, Abnahme 1 395 000, Zins- und Discont-Erträgnisse 3 331 000, Zunahme 360 000, Notenumlauf 3 198 939 000, Zunahme 28 604 000, Verhältniss des Notenumlaufs zum Baarvorrath 78.

4 **Breslau,** 31. Januar. [Von der Börse.] Die heutige Börse verkehrte in schwankender Haltung. Das Coursniveau war zunächst das von den gestrigen Abendbörsen vorgeschriebene und erhöhte resp. ermässigte sich je nach der bald nach oben, bald nach unten neigenden Tendenz. Das Ende des Verkehrs zeigte eine entschiedene Beruhigung, zumal auch die Berliner Börse den eingetroffenen Meldungen zufolge einen gewissen Halt gewonnen zu haben schien. Oesterr. Werthe hielten sich gut, weil Wien in seinen Notizen sich bemerkenswerth fest aussprach. Rubelnoten und türkische Papiere behauptet, heimische Banken geschäftslos.

Per ult. Februar (Course von 11 bis $1\frac{3}{4}$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien $179\frac{5}{8}$—$\frac{3}{4}$—$\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ bez., Ungar. Goldrente $89\frac{3}{8}$ bez., Ungar. Papierrente $86\frac{1}{8}$ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 165—$\frac{1}{2}$—$164\frac{3}{4}$—$166\frac{1}{2}$ bis $165\frac{3}{8}$—$166\frac{1}{4}$ bez., Donnersmarckhütte $89\frac{1}{2}$—90 bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf $116\frac{1}{4}$—116—$\frac{1}{2}$—116—$116\frac{1}{4}$ bez., Russ. 1880er Anleihe $94\frac{1}{4}$ Gd., Orient-Anleihe II 70 Gd., Russ. Valuta 223—$\frac{1}{4}$—$222\frac{3}{4}$—223 bez., Türken $17\frac{3}{4}$ bez., Egypter $94\frac{7}{8}$ Gd., Italiener $94\frac{5}{8}$ bez., Türkenloose 83 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 31. Januar, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 179, 75. Laurahütte —, —. Ruhig.

Berlin, 31. Januar, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 179. 50. Staatsbahn 94, —. Italiener 94. 50. Laurahütte 165, 20. Russ. Noten 222. 50. 4% Ungar. Goldrente 89. 40. Orient-Anleihe II 69. 70 Mainzer 124, 50. Disconto-Commandit 246, 90. Türken 17, 60. Türk. Loose 82, 30 Lombarden 59, 10. Ruhig.

Wien, 31. Januar, 10 Uhr 30 Min. Oesterr. Credit-Actien 324. 50. Marknoten 57, 75. 4% ungar. Goldrente 103. 25. Fest.

Wien, 31. Januar, 11 Uhr 16 Min. Oesterr. Credit-Actien 324, 35. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 217, 75. Lombarden 136, 25. Galizier 188, 50. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 57, 77. 4% Ungar. Goldrente 103, 45, do. Papierrente 99, 40. Elbthalbahn 219, 75. — Ungleichmässig.

Frankfurt a. M., 31. Januar. Mittags. Credit-Actien 278. 75. Staatsbahn 188, 25. Galizier —, —. Ungar. Goldrente 89, 30. Egypter 94, 90. Still.

Paris, 31. Januar. 3% Rente 87, 95. Neueste Anleihe 1877 106, 92. Italiener 93, 90. Staatsbahn 466, 25. Lombarden —, —. Egypter 474, 06. Unentschieden.

London, 31. Januar. Consols 97, 37. 4% Russen von 1888 Ser. II. 94, 25. Egypter 93, 11. Regen.

Wien, 31. Januar. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	30.	31.
Credit-Actien	324 90	324 35
St.-Eis.-A.-Cert.	216 50	219 —
Lomb. Eisenb.	136 25	136 —
Galizier	188 50	188 50
Napoleonsd'or	9 38	9 38

Cours vom	30.	31.
Marknoten	57 70	57 72
4% ung. Goldrente	103 45	103 45
Silberrente	89 —	89 15
London	118 20	118 20
Ungar. Papierrente	99 55	99 50

Cours-Blatt.

Breslau. 31. Januar 1890

Berlin, 31. Jan. [Amtliche Schluss-Course.] Besser.

Cours vom	30.	31.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult.	81 20	81 60
Gotthardt-Bahn ult.	171 90	173 20
Lübeck-Büchen	173 90	175 70
Mainz-Ludwigshaf.	123 90	124 60
Mecklenburger	168 60	168 50
Mittelmeerbahn ult.	108 10	108 70
Warschau-Wien ult.	189 —	189 75
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	61 —	60 60
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	113 50	113 60
do. Wechslerbank	112 20	112 —
Deutsche Bank	179 40	179 40
Disc.-Command. ult.	249 —	248 20
Oest. Cred.-Anst. ult.	180 75	179 70
Schles. Bankverein	132 —	131 80
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	145 10	145 10
Bismarckhütte	224 70	217 50
Bochum Gussstahl. ult.	240 —	238 50
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	174 75	174 70
do. Pferdebahn	140 —	142 —
do. verein. Oelfabr.	95 40	95 20
Cement Giesel	149 —	147 50
Donnersmarckh. ult.	90 60	90 60
Dortm. Union St.-Pr.	120 —	119 90
Erdmannsdrf. Spinn.	106 50	106 70
Fraust. Zuckerfabrik	159 50	159 10
GörlEis.-Bd. (Lüders)	175 40	174 70
Hofm. Waggonfabrik	174 50	173 10
Kattowitz. Bergb.-A.	144 —	144 60
Kramsta Leinen-ind.	143 —	145 —
Laurahütte	168 25	167 70
NobelDyn. Tr.-C. ult.	167 50	167 25
Obschl. Chamotte-F.	146 20	146 20
do. Eisb.-Bed.	116 80	116 —
do. Eisen-Ind.	211 50	210 —
do. Portl.-Cem.	139 50	139 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	122 20	122 20
Redenhütte St.-Pr.	131 —	130 25
do. Oblig.	115 —	114 90
Schlesischer Cement	197 80	197 —
do. Dampf.-Comp.	123 50	124 —
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	195 —	194 70
do. St.-Pr.-A.	194 70	194 —
Tarnowitzer Act.	29 20	29 —
do. St.-Pr.	107 20	— —

Cours vom	30.	31.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 50	107 40
do. do. $3\frac{1}{2}$%	103 —	103 —
Posener Pfandbr. 4%	101 30	101 40
do. do. $3\frac{1}{2}$%	99 90	99 90
Preuss. 4% cons Anl.	106 60	106 80
do. $3\frac{1}{2}$% dto.	103 10	103 10
do. Pr.-Anl. de 55	— —	159 50
do $3\frac{1}{2}$% St.-Schldscn	100 40	100 30
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	100 70	100 70
do. Rentenbriefe	104 10	104 10
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	100 60	101 —
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	102 60	— —
R.-O.-U.-Bahn 4%	102 60	102 60
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	94 90	94 90
Italienische Rente	94 60	94 80
do. Eisenb.-Oblig.	58 20	58 20
Mexikaner	96 70	96 80
Oest. 4% Goldrente	95 40	95 30
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	76 60	76 70
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	76 90	76 90
do. 1860er Loose	124 60	124 20
Poln. 5% Pfandbr.	66 60	66 60
do. Liqu.-Pfandbr.	61 10	60 60
Rum. 5% Staats-Obl.	98 40	98 40
do. 6% do. do.	104 10	104 20
Russ. 1880er Anleihe	94 10	94 10
do. 1883er do.	113 50	— —
do. 1889er do.	94 20	94 10
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	99 80	99 80
do. Orient-Anl. II.	70 10	70 —
Serb. amort. Rente	84 10	84 10
Türkische Anleihe	17 70	17 70
do. Loose	82 90	82 20
do. Tabaks-Actien	102 80	102 90
Ung. 4% Goldrente	89 60	89 50
do. Papierrente	86 20	86 30
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	172 90	173 05
Russ. Bankn. 100 SR.	223 05	223 —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 90	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 $45\frac{1}{2}$	— —
do. 1 „ 3 M.	20 $27\frac{1}{2}$	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	81 05	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	172 80	172 90
do. 100 Fl. 2 M.	171 80	171 80
Warschau 100 SR 8 T.	222 80	222 70

Privat-Discont $3\frac{1}{8}$%

Letzte Course.

Berlin, 31. Januar, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Abgeschwächt.

Cours vom	30.	31.
Berl. Handelsges. ult.	198 —	197 —
Disc.-Command. ult.	247 —	247 50
Oesterr. Credit. ult.	179 37	179 62
Franzosen ult.	93 50	94 50
Galizier ult.	81 50	81 75
Harpener ult.	253 50	251 25
Lübeck-Büchen ult.	173 —	175 50
Mainz-Ludwigsh. ult.	123 75	124 50
Marienb.-Mlawka ult.	55 12	56 75
Dux-Bodenbach ult.	208 75	208 75
Schweiz. Nrdostb. ult.	137 25	139 50
Gelsenkirchen ult.	189 50	192 —

Cours vom	30.	31.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	85 75	86 12
Drtm. Union St. Pr. ult.	117 25	118 —
Laurahütte ult.	164 50	166 —
Egypter ult.	94 62	94 87
Italiener ult.	94 50	94 75
Lombarden ult.	59 12	59 12
Türkenloose ult.	82 50	82 50
Dresdener Bank ult.	186 —	186 50
Russ. Banknoten ult.	222 75	222 50
Ungar. Goldrente ult.	89 25	89 50
Warschau-Wien ult.	189 —	189 75
Hibernia ult.	215 —	217 —

Producten-Börse.

Berlin, 31. Januar, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 201, 75, Juni-Juli 200. 50. Roggen April-Mai 172, 50. Juni-Juli 171. 50 Rüböl Januar 67. 50, April-Mai 63. 60. Spiritus 70er Januar-Febr. 33, 70, April-Mai 33. 80. Petroleum loco 25. —. Hafer April-Mai 163. 75.

Berlin, 31. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	30.	31.
Weizen p. 1000 Kg. Flauer.		
Loco*)	183 bis 200 —	183 bis 200 —
April-Mai	202 50	201 75
Juni-Juli	201 —	200 —
Roggen p. 1000 Kg. Matter.		
Loco*)	172 bis 178 —	172 bis 178 —
April-Mai	173 —	172 75
Mai-Juni	172 50	172 —
Juni-Juli	172 —	171 50
Hafer pr. 1000 Kgr.		
Loco*)	163 bis 180 —	163 bis 180 —
April-Mai	163 75	163 50
Mai-Juni	163 —	162 50

*) je nach Qualität.

Cours vom	30.	31.
Rüböl pr. 100 Kgr Still.		
Januar	67 50	67 30
April-Mai	63 60	63 60
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Matter.		
Loco 70er	34 40	34 10
Januar-Febr. 70er	— —	33 60
April-Mai 70er	33 80	33 70
August-Septb. 70er	35 50	35 30
Loco 50er	53 90	53 60

Stettin, 31. Januar. — Uhr — Min.

Cours vom	30.	31.
Weizen p. 1000 Kg. Matt.		
April-Mai	195 —	194 —
Mai-Juni	195 —	194 50
Roggen p. 1000 Kg. Matt.		
April-Mai	172 —	170 50
Mai-Juni	171 —	170 —
Petroleum loco	12 25	12 25

Cours vom	30.	31.
Rüböl pr. 100 Kgr. Behauptet.		
Januar	66 50	67 —
April-Mai	64 —	64 —
Spiritus pr. 10000 L.-pCt.		
Loco 50er	52 60	52 80
Loco 70er	33 30	33 50
Januar 70er	— —	— —
April-Mai 70er	33 20	33 —

Glasgow, 31. Januar. 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 56, $1\frac{1}{2}$.

Londoner Bankausweis, 30. Januar. [Nachtrag.] Regierungssicherheiten 14 623 000 Pfd. St., unverändert, Procent-Verhältniss der Reserve zu den Passiven $43^1/_8$ gegen $39^7/_8$ in der Vorwoche. Clearinghouse-Umsatz 124 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres weniger 36 Mill.

Versicherungs-Nachrichten.

Berlin, 30. Januar. [Versicherungs-Gesellschaften.] (Die Dividende ist in Mark per Stück ausgedrückt.)

Namen der Gesellschaft.	Div. pr. 1888.	Div. pr. 1889.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-MünchenerFeuer-Vers.-G.	420	—	1000 Thl.	20%	10551 G.
Aachener Rückvers.-Ges.	120	—	400 „	„	2900 G.
Berl. Land- u. Wassertransport-G.	120	—	500 „	„	1800 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	176	—	1000 „	„	3140 B.
Berl. Hagel-Assec.-Gesellsch. v. 32	149	—	1000 „	„	615 G.
Berl. Lebens-Versich.-Gesellsch.	181,	—	1000 „	„	4300 B.
Colonia, Feuervers.-Ges. zu Köln	400	—	1000 „	„	— —
Concordia, Lebens-Vers.-Ges.	84	—	1000 „	„	— —
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	84	—	1000 „	„	1840 B.
Deutscher Lloyd, Transp.-Vers.	200	—	1000 Thl.	20%	3300 G.
Deutsche Rück- u. Mitvers.-Ges.	37,5	—	3000 M.	25%	809 B.
Deutsche Transport-Vers.-Ges.	150	—	2400 M.	$26^2/_3$	1819 B.
Dresdener allg. Transp.-Vers.-G.	300	—	1000 Thl.	10%	3450 G.
Düsseldorf. allg. Transp.-Vers.-G.	255	—	1000 „	„	3700 G.
Elberfelder Feuer-Vers.-Ges.	270	—	1000 „	20%	7450 B.
Fortuna, allg. Vers.-Ges. zu Berlin	200	—	1000 „	„	3060 B.
Germania, Leb.-Vers.-G. zu Stettin	45	—	500 „	„	105 bz. G.
Gladbacher Feuer-Versicher.-Ges.	0	—	1000 „	„	1050 bz. G.
Kölnische Hagel-Versicher.-Ges.	48	—	500 „	„	326 G.
Kölnische Rück-Vers.-Ges.	40	—	500 „	„	— —
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	720	—	1000 „	60%	— —
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	225	—	1000 „	20%	4799 B.
Magdeburger Hagel-Vers.-Ges.	75	—	500 „	$33^1/_3$	560 B.
Magdeburger Lebens-Vers.-Ges.	17	—	500 „	20%	386 G.
Magdeburger Rück-Vers.-Ges.	45	—	100 „	voll	— —
Magdeburger Allg. Vers.-Ges.	30	—	100 „	voll	715 B.
Niederrhein. Güter-Assec.-Ges.	80	—	500 „	10%	— —
Nordstern, Lebens-Vers.-Ges.	84	—	1000 „	20%	— —
Oldenburger Versich.-Ges.	45	—	500 „	„	1131 G.
Preussische Lebens-Vers.-Ges.	37,5	—	500 „	20%	756 B.
Preussische National-Vers.-Ges.	72	—	400 „	25%	— —
Providentia	43	—	1000 Fl.	10%	— —
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	45	—	1000 Thl.	„	850 G.
Rheinisch-Westf. Rückvers.-Ges.	18	—	400 „	„	400 B.
Sächsische Rück-Versich.-Ges.	75	—	500 „	5%	724 B.
Schlesische Feuer-Vers.-Ges.	95	—	500 „	20%	— —
Thuringia	240	—	1000 „	„	4900 G.
Transatlantische Güter-Vers.-Ges.	120	—	1500 M.	„	1551 G.
Union, Berlin	42	—	3000 „	„	800 G.
Union in Weimar	60	—	500 Thl.	„	420 B.
Victoria, Allgemeine	156	—	1000 „	„	3400 B.
Westdeutsche Vers.-Bank	75	—	1000 „	„	— —

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

□ **Posen,** 30. Januar. [Hochwasser.] Außer der Warthe steigen auch Netze, Prosna, Küddow und Orla bedeutend. Am 30. hatte die Warthe bei Posen bereits eine Höhe von 2,60 m, an der preußisch-russischen Grenze von 3,09 m erreicht. Im russischen Flußgebiet ist die Warthe an verschiedenen Stellen bedeutend ausgeufert und hat dort auch einige Dörfer unter Wasser gesetzt. Noch schneller stieg die Prosna, die an einem Tage um 50 cm wuchs und gleichfalls an mehreren Stellen über das Ufer trat. Auch die anderen Flüsse wie Küddow, Orla u. s. w. sind stellenweise über ihre Ufer getreten. Irgendwelche Verkehrsstörungen sind bis jetzt noch nicht gemeldet worden, doch steigt die Warthe im oberen Flußlaufe noch weiter.

Reichenberg i. B., 30. Januar. [Ueber die Ausschreitungen der ausständischen Glasarbeiter] entnehmen wir der „Reichenberger Ztg." Folgendes: Mittwoch gegen Mittag brachen mehrere hundert Glassprenger aus Schwarzbrunn, Labau, Zasada und den angrenzenden czechischen Ortschaften in Neudorf ein, drangen in die Schleiferei des Heinrich Wanke und zerstörten dort Alles, was nicht niet- und nagelfest war. Von Carl Wanke erpreßten sie einen Betrag von 20 Fl., von Ludwig Weiß 5 Fl. und zogen sodann, nachdem sie gegen Heinrich Wanke die Drohung ausgestoßen, daß sie des Nachts oder Donnerstag früh wiederkommen würden, in der Richtung gegen die Kreuzschänke (zwischen Wiesenthal und Morchenstern) ab. Gegen $2^1/_2$ Uhr Nachmittags wurde dem Bürgermeister in Wiesenthal gemeldet, daß ein Haufen von Arbeitern (Glassprengern) von der Kreuzschänke her gegen Wiesenthal anrücke. Der Zug der Arbeiter nahm, mit Knitteln, Zaunlatten, ausgerissenen Bäumchen &c. bewaffnet, sofort seinen Weg nach Ober-Wiesenthal zu der Schleifmühle von Ludwig Breit, in der Absicht, die dort aufgestellten Sprengmaschinen zu zerstören. Der ganze Haufen von 500 Arbeitern drang in die Schleifmühle ein, zerschlug die Fenster, demolirte die vorhandenen Maschinen, warf die Glasstangen und in Säcken aufbewahrten Perlen zum Fenster hinaus, riß die Transmissionen herab, — kurz, zerstörte in geradezu vandalischer Weise die gesammte Einrichtung. 5 Gendarmen warfen sich den Excedenten entgegen. Die Letzteren nahmen eine außerordentlich feindselige Haltung gegen die Gendarmen an, beschimpften dieselben und drangen mit Knitteln und Zaunlatten auf sie ein. Am tollsten geberdeten sich die in dem Zuge befindlichen Weiber, welche auf die Gendarmen losstürzten und erklärten, man möge sie nur erstechen oder erschießen, das wäre ihnen ganz egal. Nach Vollendung des Zerstörungswerkes in der Breit'schen Schleifmühle wollten die Excedenten zu der Schleifmühle von Johann Fischer ziehen, ließen sich aber durch gütliches Zureden seitens des Bezirkscommissär Jaschek beschwichtigen, aber nur, um von da zur Wohnung des Herrn Streit sich zu begeben. Hier wollte der Pöbel Einlaß am Hausthore. Als dies nicht gelang, erbrach man das Thor des Hofes. Die Gendarmerie war sofort zur Stelle und versperrte den Eingang in den Hof. Hier nun befanden sich die 5 Gendarmen der mehrhundertköpfigen Menge gegenüber in einer äußerst kritischen Situation. Unausgesetzt drängte letztere gegen die 5 Mann vor, bewarf dieselben mit Schnee, Straßenkoth, Knitteln und Zaunlatten und beschimpfte dieselben in der gröblichsten Weise. Ja man griff den Gendarmen sogar in die Gewehre und trotzdem hielten dieselben Stand, in der Meinung, sie würden auch, ohne von der Waffe Gebrauch machen zu müssen, die Menge so lange aufhalten können, bis Succurs anlange. Die Hilfe kam jedoch nicht, die Haltung der Arbeiter wurde immer drohender und so sahen die Gendarmen sich endlich veranlaßt, zum Schutze ihrer eigenen Person endlich von dem Bajonett Gebrauch zu machen, zudem sie von den inzwischen an anderer Stelle in den Hof eingebrochenen Excedenten von rückwärts bedroht wurden. Mit gefälltem Bajonett suchten sie die Menge zurückzudrängen und hierbei wurde ein bisher unbekannter Arbeiter — man sagt, er sei aus dem czechischen Orte Zasada — derart in den Bauch gestochen, daß er kurze Zeit darauf verschied. — Vorher hatte schon Commissär Jaschek, der mit dem Bürgermeister Panzner die aufgeregte Menge zu beschwichtigen suchte, mit mehreren Führern der Arbeiter und Herrn Breit Unterhandlungen eingeleitet, um die beabsichtigte Zerstörung der im Breit'schen Magazine befindlichen Waaren zu verhüten. Herr Breit gab die Erklärung ab, daß er die Perlensprengerei überhaupt einstellen und in diesem Winter seine fertige Waare (Perlen) nicht verkaufen wolle; allein damit waren die Arbeiter nicht zufrieden, sondern verlangten die vollständige Zerstörung der fertigen Waare. Zum näheren Verständniß sei hier angeführt, daß Sprengmaschinen aufgestellt wurden, um die Perlen-Industrie des Gablonzer Industriebezirks mit jener von Venedig concurrenzfähig zu machen. Die Arbeiter (Perlensprenger) aber sehen in diesen Maschinen eine Beeinträchtigung ihres Erwerbes. — Kurz nach diesen Verhandlungen ging der Haufen vor dem Breit'schen Hause zu erneuten Thätlichkeiten gegen die Gendarmerie über; Commissär Jaschek erhielt von rückwärts einen Hieb über den Kopf, desgleichen wurde der Bürgermeister thätlich bedroht. Es entstand ein Handgemenge und bei diesem Anlaß entlud sich das Gewehr des Gendarmerie-Wachtmeisters Eisen. Der Schuß traf einen gewissen Paldus aus Gistai, welcher sofort todt zusammenstürzte. Außerdem wurden mehrere Arbeiter verwundet und auch die Gendarmen erlitten Verletzungen. In der Erkenntniß, daß sie trotz des Aufgebotes aller Kraft nicht in der Lage seien, dem Ansturme Stand zu halten, zog die Gendarmerie sich nunmehr zurück. Nun brach die Arbeitermasse mit heftiger Gewalt in das Breit'sche Magazin ein. Die Scheiben des Hauses wurden eingeschlagen, die Perlensäcke aufgeschnitten, die Perlen selbst im Hofe und auf der Straße zerstreut. In dieser Noth ließ der Bürgermeister Sturm läuten und die Feuerwehr alarmiren — allein von der letzteren kamen blos wenige Mann, welche, von der Arbeitermenge beschimpft, sich zurückziehen mußten. Nach der Vernichtung der Breit'schen Waarenvorräthe verließ die Horde der eingedrungenen fremden Arbeiter Wiesenthal und zog in kleinen Trupps ab. Ein solcher Trupp stattete noch der „Kreuzschänke" einen Besuch ab und zehrte dort, ohne zu bezahlen. Von den Excedenten wurden 8 in Haft genommen und nach Gablonz transportirt. Um $^1/_4$10 Uhr langte endlich auf ca. 30 Schlitten von Gablonz her Militär an, das in der Stärke von 134 Mann von Reichenberg aus unter dem Commando des Hauptmanns Rukawina mittels Bahn nach Gablonz gefahren war. Während der größere Theil des Militärs nach Polaun abrückte, woselbst nach den Aussprüchen der excedirenden Arbeiter die Riedel'schen Fabriken aufgesucht werden sollen, begab sich ein anderer Theil nach Morchenstern, ein dritter nach Neudorf zur Verfolgung eines dorthin zurückgekehrten Trupps der Glassprenger. Man befürchtet nämlich für Donnerstag noch größere Excesse in der Tannwalder Gegend. Der Schaden, den Herr Breit erleidet, wird auf 15- — 20 000 Gulden beziffert.

Familiennachrichten.

Verbindungen: Rittmstr. im Leib-Garde-Husaren-Regiment Herr **Dietrich v. Trotha** mit Fräul. **Ottonie v. Massow**, Berlin.

Gestorben: Fräul. **Marie von Fallois**, Berlin. Hr. Major z. D. **Carl Schmidt v. Knobelsdorf**, Sternberg i. d. Neumark. Herr Pastor **Carl von Brauchitsch**, Witzmitz i. Pommern. Fr. Eisenbahn-Maschineninspector **Antonie Augustin**, geb. **Fritze**, Neisse.

Angekommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans." Fernsprechstelle 688. Dr. Spilling, Geh. Ober-Postrath, Berlin. Gärtner, Fabrkt., Elberfeld. Keßler, Kfm., Offenbach. Reibe, Kfm., Rappshagen. Stramitzer, Kfm., Wien. Kraft, Kfm., Frankfurt a. M. Dahse, Kfm., Berlin. Bayrhoffer, Kaufm., Frankfurt a. M. Hiller, Kfm., Apolda. Schröder, Kfm., Aachen. Saulmann, Kfm., Berlin. v. Bardzki, Kfm., Berlin. Petersen, Kfm., Bremen. Arans, Kfm., Greiz. Uebel, Kfm., Netschkau. Seligmann, Kfm., Calais. Rappolt, Kfm., Hamburg. Marienfeld, Kfm., Mühlhausen.

Hôtel du Nord. Neue Taschenstraße 18. Fernsprechstelle 499. Baron von Eickstedt, Giraltowitz. von Stockmanns, Urbanowitz. Bernard, Beamter, Washington. Lacks, Bankier, Berlin. Ulbrich, Kfm., Görlitz. Pinczower, Kfm., Beuthen. Kreidel, Ober-Bürgermeister, Gleiwitz. Frau Apoth. Dunkel, n. T., Niedersept i. Elf. Frl. Illies, Greifswald. Schneider, Kfm., Zeitz.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22. Fernsprechanschluß Nr. 920. Frau Dr. Paul, n. Fam., Neumittelwalde. Frau Dr. Kerner, Dyhernfurth. Frl. Meinold, Dyhernfurth. Elste, Kfm., Berlin. Steinhäuser, Kfm., Leipzig. Krasper, Kfm., Hamburg. Sandor, Kfm., Berlin.

Courszettel der Breslauer Börse vom 31. Januar 1890.

Amtliche Course (Course von 11—$12^3/_4$ Uhr).

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl.Stdt.-Anl.	4	102,00 bz	102.10 B
po. do.	$3^1/_2$	—	—
D. Reichs-Anl.	4	107,70 bz	107,75 B
do. do.	$3^1/_2$	103,10 G	103,05 bz
Liegn. Std.-Anl	$3^1/_2$	—	—
Prss. cons. Anl.	4	106,60 bzG	106,75 bzB
do. do.	$3^1/_2$	103,05 bzB	103,20 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. Schuldsch.	$3^1/_2$	100,60 G	100,00 G
Prss.Pr.-Anl.55	$3^1/_2$	—	—
Pfdbr. schl. altl.	$3^1/_2$	100,70 B	100,50 G
do. Lit. A.	$3^1/_2$	100.60 bz	100,60à65 bzB
do. Rusticale	$3^1/_2$	100,60 bz	100,60à65 bzB
do. Lit. C.	$3^1/_2$	100,60 bz	100,60à65 bzB
do. Lit. D.	$3^1/_2$	100.60 bz	100,60à65 bzB
do. altl.	4	101,10 bz	101,10 G
do. Lit. A.	4	101,10 bz	101.10 G
do. neue	4	101,10 bz	101,10 G
do. Lit. C. S. 7 bis 9 u. 1—5	4	101,10 bz	101,10 G
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	101,30à20 bzG	101,25 bz
do. do.	$3^1/_2$	99,99 bz	99,95à100.00bz
Centrallandsch.	$3^1/_2$	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,05 bz	104 20 B
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	$3^1/_2$	100.30 B	100,10 G

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

Goth. Gr.-Cr.-Pf	$3^1/_2$	—	—
Russ. Met.-Pf.g.	$4^1/_2$	—	—
Schl.Bod.-Cred.	$3^1/_2$	99,00 bzG	99,00 bzG
do. Serie II.	$3^1/_2$	99,00 bzG	99,00 bzG
do. do.	4	101.95 B 3000er	101,90 bz
do. rz. à 110	$4^1/_2$	111,75 B	111,75 B
do. rz. à 100	5	103,25 B	103,10 G
do. Communal.	4	101,75 B	101,70 G
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	$4^1/_2$	—	102,00 bz
O.S.Eis. Bd. Obl.	4	103,30 bz	—
T.-Winckl. Obl.	4	101,75 G	101,70 G
v. Rheinbaben-sche Khlg. Obl.	4	99,60 G	99,50 G

(vertical: J./J. 102.10 bz)

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

B.-Wsch.P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	$3^1/_2$	100,40 G	100,25 G
Ndrsch. Zweigb.	$3^1/_2$	—	—

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen

zum Bezug von preussischen $3^1/_2$% Consols (laufende Zinsen bis 1./4. 1890.)

abgest. Brsl.Schwd.Frb. Lit. H.	4	102,60 G	102,60 G
abgest. dto. dto. v. 76.	4	102,60 G	102,60 G
abgest. OS.Eis.-Pr. Lit.F	4	102,60 G	102,60 G
(laufende Zinsen bis 1./7. 1890.)			
abgst. OS.Eisb.-Pr.L.H	4	102,60 G	102,60 G
abgst. dto. dto. v. 79.	$4^1/_2$	103,00 B	103,00 B
abgst. R.-O.-E.-Pr.S.II.	4	102,60 G	102,60 G

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1888.	1889.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch.St.P.*)	$2^1/_4$	—	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	—	—	—
Lombard. p. St.	1	—	—	—
Lübeck-Büchen.	$7^1/_2$	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	$4^1/_2$	—	123,50 G	—
Marienb.-Mlwk.	3	—	—	—
Oest.-franz. Stb.	3,70	---	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heut. Cours.
Egypt.Stts.-Anl.	4	95,00 B	95,00 B
Italien. Rente.	5	94 75 G	94.60 G
do.Eisenb.-Obl.	3	58.20 bz	58.00 bzG
Krak.-Oberschl.	4	100,00 B	100,00 B
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	96,70 G	96,70 G
Oest.Gold-Rente	4	95,35à30 bz	95.25 bz
do.Pap.-R. F/A.	$4^1/_5$	—	—
do. do. M/N.	$4^1/_5$	—	—
do. do. M/S.	5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	$4^1/_5$	76.75à85 b kl.77,	76,75 bzG
do. do. A/O.	$4^1/_5$	76,75à85 bz kl.	—
do. Loose 1860	5	125.45 G	125,00 G
Poln. Pfandbr.	5	66,20 bz	66,30 bz
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	—	61.10 bz
Rum. am. Rente	4	85,70 bz	85,70 bz
do. do. do.	5	98,30 bz	98,35 bzG
do. do. kleine	—	98,80 bz	98,85 bz
do. Staats-Obl.	6	104,00 B	104,15 bz
Russ.1880erAnl.	4	94,25 G	94,25 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	70,25 B	70,50 B
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	17,75 bzB	17,75 bz
do.400Fr.-Loose	fr	82.75 bz	83,00 B
Ung.Gold-Rente	4	89,65à50 bz	89,40à35 bz
do. do. kleine	—	—	—
do. do.	$4^1/_2$	100,60 B	100,60 B
do. Pap.-Rente	5	86,15 bz	86,10à05 bz

(vertical: 77,00 bz)

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1888.	1889.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	$6^1/_3$	—	114,00 bzB	114,00 B
do. Wechslerb.	6	—	112,00 G	112,20 bz
D. Reichsb.*)	$5^2/_5$	—	—	—
Oesterr. Credit.	$9^1/_{16}$	—	—	—
Schles. Bankver.	7	—	132,00 B	131,25 bzG
do. Bodencred.	6	—	121,35à40 bz	121,50 bz

*) Börsenzinsen $4^1/_2$ Procent.

Industrie-Papiere.

Archimedes	10	—	—	—
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	—	—	—
do. Börs.-Act.	5	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	131,50 G	131,50 G
do. Strassenb.	7	6	142,00 B	140,00 B
do. Wagenb.-G.	9	—	175,00 B	175,00 B
Donnersmrckh.	3	—	92à91,85bzB	89,50 bz
Erdmnsd. A.-G.	6	—	—	—
Frankf. Güt.-Eis	$4^1/_2$	—	—	—
Fraust. Zuckerf.	18	—	—	—
Kattow.Brgb.A.	—	—	144,90à75 bz G	144,00bzG à16,00bz
O-S. Eisenb.-Bd.	$5^1/_2$	—	116,75 B	116,25à15,50
do.Eis.-Ind.A.-G	—	—	212,00 bzG	—
do. Portl.-Cem.	10	10	140,00 B	140,00 B
Oppeln. Cement	6	7	123,00 bzG	122,25 bzB
Schles. C. Giesel	12	10	—	—
do. Dpf.-Co.	$8^1/_2$	—	124,00 bzG	124,00 B
do. Feuervers.	$31^2/_3$	—	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	$6^1/_3$	—	—	—
do. Holz-Ind.	9	—	—	—
do. Immobilien	6	—	117,00 G	—
do. Lebensvers.	4	—	p.St —	p.St. —
do. Leinenind.	$7^2/_3$	—	145,50 B	144,00 B
do. Cem.Grosch.	$18^1/_2$	$14^1/_2$	—	—
do. Zinkh.-Act.	9	—	—	195,00 B
do. do. St.-Pr.	9	—	—	195,00 B
Siles. (V.ch.Fab)	7	—	137,00 bz B	137,00 G
Laurahütte	$6^1/_2$	—	169,40à35 bz	165,50 à 166 bz
Ver. Oelfabrik	$5^3/_4$	—	95,50 G	95,50 ebz

Ausländisches Papiergeld.

Oest. W. 100 Fl.	173,30 B	173,15 bz
Russ. Bankn. 100 SR	222,75 bz	223.15 bz

Wechsel-Course vom 31. Januar.

Amsterd. 100 Fl.	$2^1/_2$	8 T.	169,00 bz
do. do.	$2^1/_2$	2 M.	168,25 G
London 1 L.Strl.	6	8 T.	20,455 G
do. do.	6	3 M.	20,26 bz
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	81,05 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	$5^1/_2$	3 W.	—
Warsch. do.	$5^1/_2$	8 T.	222,50 G
Wien 100 Fl.	$4^1/_2$	8 T.	172,60 G
do. do.	$4^1/_2$	2 M.	171,25 G

Bank-Discont 5 pCt. Lombard-Zinsfuss 6 pCt.

Breslau, 31. Januar. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waar. höchst. M	Pf	gering. Waar. niedr. M	Pf
Weizen, weiss	19	—	18	80	18	40	18	—	17	40	16	90
Weizen, gelb	18	90	18	60	18	30	17	90	17	30	16	80
Roggen	17	50	17	30	17	10	16	80	16	60	16	40
Gerste	17	80	17	10	15	80	15	30	14	30	12	80
Hafer	16	60	16	40	16	20	16	—	15	80	15	40
Erbsen	18	—	17	50	16	50	16	—	15	—	14	50

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	Pf	mittlere M	Pf	ord. Waare. M	Pf
Raps	27	60	25	80	24	10
Winterrübsen	27	10	25	50	23	90
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	22	—	20	75	18	50
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 31. Januar. [**Breslauer Landmarkt.**] Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 30,00—30,50 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 27,25 bis 27,75 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken a) inländisches Fabrikat 9,40—9,80 M. b) ausländisches Fabrikat 9,20—9,60 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 26,75—27,25 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 11,00—11,40 M. b. ausländisches Fabrikat 10,40—10,80 M.

Breslau, 31. Jan. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) still, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Januar 176,00 Br., April-Mai 177,00 Br., Mai-Juni 179,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilgr.) gekündigt — Ctr., per Januar 166,00 Br., April-Mai 166,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) still, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Januar 69,00 Br., Januar-Februar 69,00 Br., Februar-März 69,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gekündigt — Liter abgelaufene Kündigungsscheine —, per Januar 50er 51,20 Gd., 70er 31,90 Gd., April-Mai 70er 32,50 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 1. Februar:
Roggen 176,00, Hafer 166,00, Rüböl 69,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 31. Januar: 50er 51,20, 70er 31,90 Mk.

Verantwortlich: Für d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.